Nummer 187. **Düsseldorfer** 1. Jahrgang.

Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf. Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1856a. Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | **Donnerstag, den 4. August 1892.** | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 2. Aug. Die Vorarbeiten für den neuen Reichshaushaltsplan sind bereits im vollen Gange. Es ist allen daran betheiligten Aemtern diesmal noch besonders die größte Sparsamkeit bei der Aufstellung und die vorläufige Zurückstellung aller nicht unbedingt nothwendigen und dringenden Neuforderungen zur Pflicht gemacht worden. Alle diese Arbeiten sollen derart gefördert werden, daß der Reichshaushalts-Entwurf rechtzeitig bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages, also etwa bis Mitte November, vom Bundesrath fertiggestellt werden kann. Besonders umfangreiche Vorbereitungen wird diesmal der Militär-Etat veranlassen, während, wie es heißt, im Marine-Etat im Wesentlichen nur die durch frühere Bewilligungen des Reichstages bedingten Forderungen erscheinen werden.

— Der Minister des Innern, Herrfurth hat dem Kaiser sein Entlassungsgesuch eingereicht, welches zweifellos angenommen wird, sobald der Kaiser von seiner Reise nach England zurückkehrt. Die Ursache dieser Demission ist auf den Widerstand Herrfurth's gegen die Miquel'sche Steuerreform, welche die Zustimmung des Staatsministeriums fand, zurückzuführen. Als Nachfolger Herrfurth's dürfte ausschließlich Ministerpräsident Graf Eulenburg in Betracht kommen, da derselbe bisher ein Portefeuille inne hatte. Herrfurth gehört dem Ministerium des Innern seit 1870 an, in welchem Jahre er als vortragender Rath in das gesammte Ministerium berufen wurde; 1880 wurde er Ministerialdirektor, 1882 Unterstaatssekretär und am 1. Juli 1888 als Nachfolger Puttkammer's Minister des Innern. Herrfurth hat sich vor Allem den Ruf eines ausgezeichneten Verwaltungsbeamten erworben; er war lange Jahre Vorsitzender der Prüfungskommission für höhere Verwaltungsbeamte und der sog. Reichskommission für Beschwerden gegen das verflossene Sozialistengesetz.

— Der Minister des Innern, Herrfurth, hat an die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet: Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in mehreren Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sogenannten Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokal eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk wahlberechtigt zu sein, aus diesem Grunde ausgewiesen worden sind, ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst, derartigen mit der Bestimmung über die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung in § 9 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht vereinbarenden Vorkommnissen in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorsteher gefälligst vorzubeugen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen gestattet, ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.

— In der deutschen Heeresverwaltung wird zur Zeit der Frage mit besonderem Eifer näher getreten, wie man im nächsten Kriege für den Patronenersatz der kämpfenden Truppen am besten sorgen kann. Es ist nicht zweifelhaft, daß der Verbrauch von Munition bei den schneller schießenden Gewehren kleineren Kalibers ein um Vieles größerer als bisher sein werde. Die umsichtige Führung und Instruktion der deutschen Fußtruppen bürgt zwar von vornherein dafür, daß im Vertrauen auf die Ueberlegenheit der eigenen Waffe ein zu schnelles und überflüssiges Feuern und dadurch der zwecklose Patronenverbrauch in der Defensive oder Offensive vermieden wird, dennoch ist dieser Frage bereits Rechnung getragen worden. Man hat nämlich die Patronenwagen der einzelnen Kompagnien mit abhebbaren Kasten versehen, welche von bestimmten Mannschaften den Truppen in die Feuerlinie gebracht werden, hinter welcher die Wagen in gesicherter, jedoch nicht mehr als nöthiger Entfernung Aufstellung nehmen. Hierbei ist zu berücksichtigen, ob die Patronenträger bei den unabweisbaren Gefechtsverschiebungen auch stets die Mannschaften, welche Munition nöthig haben, finden können. Noch eine andere Art, dem Munitionsmangel abzuhelfen, ist zur Zeit aufgestellt, nämlich den gesammten Inhalt der Patronenwagen an die zum Gefecht bestimmten Truppen zu vertheilen, die Wagen zu den Munitionskolonnen zu fahren, dort neuen Inhalt aufzunehmen, diesen an die in das Gefecht frisch einrückenden Ersatztruppen als eigene und für die bereits im Feuer befindlichen Mannschaften bestimmte Munition mitzugeben. Diese Patronenpackete müssen mit Haken versehen und an die Montur angehängt werden können. Jedenfalls ist die Frage des Patronenersatzes eine brennende.

— Betreffs der diesjährigen Ernte-Aussichten treffen von allen Seiten recht erfreulich lautende Berichte ein. Wenn auch kein Ergebniß allerersten Ranges zu erhoffen ist, so dürfte doch die diesjährige Ernte sowohl quantitativ wie namentlich auch qualitativ den Ertrag ihrer letztjährigen Vorgängerinnen nicht unwesentlich übertreffen. Welchen Einfluß ein befriedigendes Ernte-Ergebniß auf den Stand der Volkswirthschaft und Volkswohlfahrt im Allgemeinen hat, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden. Wenn unsere vaterländische Industrie über unbefriedigenden Geschäftsgang mit Recht klagt, so kann gar keine sicherere Bürgschaft für eine in absehbarer Zeit eintretende Erstarkung der Konsumfähigkeit gefunden werden, als in der Thatsache eines günstigen Ernte-Ausfalls. Man darf daher die Erwartung hegen, daß im normalen Verlauf der Dinge auch für die heimische Industrie wieder gedeihlichere Konjunkturen eintreten werden.

* **Lübeck,** 2. Aug. Ein von Reval heute früh in Travemünde eingetroffener Dampfer ist in Quarantäne genommen worden, da man choleraverdächtige Fahrgäste sowie Lumpen und Butter, deren Einfuhr aus Rußland verboten ist, an Bord des Schiffes vermuthete. Die Untersuchung des Schiffes durch die Medizinalbehörde ist eingeleitet worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 2. Aug. Die Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien sind, wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau meldet, im Wesentlichen abgeschlossen. Die Unterzeichnung des Vertrages ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen.

Frankreich.

* **Paris,** 2. Aug. Das Gesammtergebniß der Generalrathswahlen ist: 1100 Republikaner, 219 Monarchisten, 107 Stichwahlen. Diese sind sämmtlich den Republikanern günstig.

Italien.

— In einem gegen die „Voce della Verita" gerichteten polemischen Artikel der „Opione", in welchem die Möglichkeit erörtert wird, daß im nächsten Konklave ein Papst nichtitalienischer Nationalität gewählt werden könnte, heißt es unter Anderem: Die Wahl eines Papstes nichtitalienischer Nationalität biete für die auswärtigen Mächte eine weit größere Verlegenheit, als für Italien, da ein deutscher Papst den Franzosen, ein französischer den Deutschen mißfallen würde. Daß aber unter den heutigen veränderten Verhältnissen ein italienischer Papst durchaus nicht gewählt werden muß, wie die „Voce della Verita" behauptet, ist schon aus dem Grunde einleuchtend, weil der Papst aufgehört hat, der weltliche Herrscher eines italienischen Staates zu sein, und somit der Hauptgrund, warum bisher nur ein Italiener zum Papste gewählt werden konnte, in Wegfall gekommen ist.

Großbritannien.

* **London,** 2. Aug. Die „Times" meldet aus Kalkutta von heute, in Simla verlaute gerüchtweise, daß drei russische Truppen-Abtheilungen die Pamir-Plateaus bis zum Hindukusch und somit das Gebiet wieder besetzt haben, aus welchem sich der Oberst Janow im vergangenen Jahre zurückgezogen hat.

— Der Premierminister Lord Salisbury traf heute Nachmittag zum Besuche der Königin in Cowes ein; wie es heißt, werde er morgen vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen werden.

— Nach einem Telegramm des Bureau Reuter aus Yokohama von heute hat der Premierminister Matsukata in Folge der Ernennung Konos zum Minister des Innern seine Entlassung gegeben. Der Präsident des Geheimen Rathes Ito wird voraussichtlich mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut werden.

Bulgarien.

* **Sofia,** 2. Aug. Die „Swoboda" setzt heute die Veröffentlichung russischer Schriftstücke fort und bringt zunächst den Wortlaut eines von Sofia datirten Briefes mit der Unterschrift „Rusky". Aus dem Inhalt dieser Schriftstücke geht hervor, daß der russische Kaufmann Nowikow im Jahre 1888 vom Gesandten Hitrowo beauftragt war, auf die Entfernung des Fürsten Ferdinand hinzuwirken; die Wachsamkeit und Thatkraft der bulgarischen Polizei vereitelte jedoch damals jedes derartige Unternehmen. In einem Schreiben verlangt Hitrowo Dynamit für Nowikow.

Sozialpolitische Nachrichten.

Solingen, 2. Aug. Der Scheerenfabrikanten-Verein hatte an die Schleifer, wie an die Vereine der Scheerenhärter und Scheerenfeiler den Antrag gestellt, die Löhne herabzusetzen. Während die Schleifer bekanntlich die Herabsetzung der Preise für gewisse Scheerensorten rundweg ablehnten, haben die Arbeitervereine der Härter und Feiler am Sonntag in zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, mit den Fabrikanten in Verbindung zu treten, und zu diesem Zweck je eine Kommission von 10 Mitgliedern gewählt.

Witten, 2. Aug. Es ist nicht zu verkennen, daß wegen der gedrückten Lage des Arbeitsmarktes ein Fortzug von Arbeitern aus unserm Industriebezirk täglich stattfindet. Es sind dieses meistens Arbeiter, welche s. Z. aus anderen Provinzen, z. B. Hessen-Nassau, Ostpreußen, Posen und Schlesien zugezogen sind und welche nun entweder in ihre Heimath

Verlorene Ehre.

Roman von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

Da erklangen ganz in meiner Nähe Stimmen.

„Emilie Bredow?" sagte die eine. „Ich habe sie sehr gut gekannt — ein hübsches Mädchen, aber schlecht erzogen. — Der Vater war ein Narr, sie beherrschte ihn von jeher. Wo jetzt fahndet man steckbrieflich auf die, welche einst für Hamburg's reichste Erbin gehalten wurde? — Wie doch das Schicksal spielt."

Mir schlug das Herz in der Brust.

Jetzt sah ich den Sprechenden, einen älteren Herrn, dessen ich mich auf den ersten Blick erinnerte, und dann den andern, einen Gendarmen. Dieser Letztere entfaltete ein Zeitungsblatt, in welchem meine Person auf das Eingehendste beschrieben war, sogar das Kleid und der Hut, Alles. Während er die Einzelheiten vorlas, stand ich kaum drei Schritte hinter ihm. Ohne mich zu bewegen, wartete ich, bis Beide, als der Zug kam, auf den Bahnhof hinuntergingen, und dann erst schlich ich davon, die gebahnten Straßen vermeidend, immer auf Feldwegen, im Schutze der Hecken und Gebüsche. Man kannte ja mein Kleid, ein einziger Blick konnte mich verrathen. — Ich mußte nun zu Fuß nach Bremen zu gelangen suchen, denn alle Bahnhöfe waren bewacht; das hatte ich erkannt.

Freilich verursachte es mir ein Grauen, an die lange öde Wanderung zu denken, freilich schnürte es mir die Brust zusammen, noch wenigstens zwei Nächte hindurch unter freiem Himmel liegen zu müssen, aber es gab keine Wahl, ich war gleich dem gehetzten Thiere des Feldes überall umstellt, überall bedroht, nur meine eigene Kraft konnte mich retten. Und so wanderte ich von Meile zu Meile, immer näher dem Ziele entgegen, Feldfrüchte essend, aber selten hungrig, nur müde zum Sterben, grenzenlos müde. Ob auch das Versteck im Gebüsch mich mit grünen Armen dicht und sicher beschützte, so hinderte doch das natürliche Grauen jedweden Schlaf; ich wachte die ganze Nacht und fürchtete mich vor dem leisesten Geräusch. Jetzt, als ich den bewohnteren Gegenden näher kam, ängstigte mich der Gedanke an meinen Anzug. Woher einen anderen nehmen?

Da lag am Wege eine niedere Hütte, deren armseliges Aussehen mein Vertrauen erweckte. Die Menschen, welche da unter diesem Dache lebten, konnten keine Zeitungen lesen, sie wußten nichts von den Ereignissen draußen in der Welt. Ein Kätzchen spielte im Sonnenschein, die Thür war nur eingeklinkt, auf den Lehmdielen des einzigen, Küche und Zimmer bildenden Raumes stand eine plumpe, hölzerne Wiege mit einem Säugling — sonst war Alles leer und todtenstill. Wahrscheinlich arbeiteten die Eltern auf dem Felde und hatten ihr Kindlein wie immer im Schutze des Himmels allein lassen müssen. Ich konnte mich von dem unschuldigen Geschöpfchen in dem groben, bunten Linnen nicht losreißen. Wie glücklich waren die Aermsten gegen mich! Niemand kam, ich schaukelte die Wiege, halb betäubt von der Stille und Stubenluft, ich wartete über eine Stunde, bis es sich wie Nebel auf meine Augen legte und mir die Sinne schwanden, so sehr ich auch gegen die Macht der Ermüdung ankämpfte. Ein Zustand wie ein halbes Träumen überschlich mich, ich durchlebte wieder die Szene im Hotel zu Hamburg, und dann zerflossen auch die Schreckbilder in Nichts. Es war Dämmerung, als sich eine Hand auf meine Schulter legte und die Stimme einer Frau zu mir sprach. Sie hatte bei ihrer Rückkehr vom Felde am Mittag den unerwarteten Gast neben der Wiege auf dem Fußboden schlafend gefunden und aus Menschenliebe unter den müden Kopf ein Kissen geschoben. Jetzt, als es dunkelte, fragte sie mich nach Zweck und Ziel meines Weges — Minuten vergingen, ehe ich zur rechten Besinnung kam. Der kurze Schlaf, anstatt mich zu kräftigen, hatte mir vielmehr die empfindlichsten Kopfschmerzen zugezogen, ich fühlte mich so krank wie nie in meinem Leben. Die gutmüthige Frau mochte es sehen; sie brachte mir in einer zerbrochenen Schale etwas warmen Kaffee und fragte, ob ich wohl vom rechten Wege abgekommen sei? Gewiß eine Dame aus der Stadt, die sich nicht wieder zurechtfand.

Ich ergriff begierig den naheliegenden Irrthum und zeigte dann, nachdem das Mitleid der Bäuerin erweckt worden war, wie zufällig mein Portemonnaie.

„Wenn mir die freundliche Frau einen ihrer Anzüge verkaufen wollte, den groben Rock sammt Mieder und Schürze — den würde ich gut bezahlen."

Der Anblick des Geldes that, wie immer, seine Schuldigkeit. Die Bäuerin und ihr inzwischen nach Hause gekommener Mann sahen sich fragend an. So viel Silber und Gold mochte unter dem Binsendache nie beisammen gewesen sein, so viel Aussicht für den Moment, im Besitz zu schwelgen, hatten sie noch niemals gehabt. Die Frage war bald zu meinen Gunsten entschieden, ich nahm die schlechten Lumpen und verabschiedete mich, ohne das gebotene Nachtlager zu acceptiren. Auch hierher konnten sich Gendarmen verirren — ich mußte mir die Möglichkeit der Flucht erhalten.

Aber meine Füße waren schwer wie Blei, mein Kopf schmerzte, — nur langsam, Schritt für Schritt, gelangte ich bis an ein Tannengehölz, wo unter dem Schutze der Finsterniß die Bauernkleider angelegt und die früheren um einen Stein fest zusammengewickelt wurden. Das nächste Moorwasser begrub in seinem schwarzen Schooß dieses Bündel.

Ich konnte es nun wagen, auf den gebahnten Straßen zu bleiben; es gingen Gendarmen und Polizisten an mir vorüber, ohne Verdacht zu schöpfen. Noch wenige Stunden, dann war der Zielpunkt erreicht und der Rest meiner versteckten Pretiosen mußte das Weitere thun. — Aber Gott wollte es anders. An der Schwelle der Rettung brach ich zusammen, ein heftiges Fieber hatte mich ergriffen, der Schmerz in der Brust war unerträglich, ich taumelte und konnte mich kaum bewegen. Mit dem Aufwand der letzten versagenden Kräfte kroch ich in ein Gebüsch, an dessen innerem Rande eines jener vielen stehenden Gewässer des Flachlandes sich ausdehnte und wo ich, auf den Wurzeln einer alten Eiche sitzend, im Spiegel der ruhigen Fluth mein Gesicht voll heimlicher Furcht betrachtete. Es glich vollständig einer Leiche. Mehrere Male versuchte ich zu gehen, aber immer umsonst; ich fiel wieder zurück auf das Moos und blieb endlich mit geschlossenen Augen, halb wachend, halb träumend liegen. All' die Bilder der letzten wechselvollen Zeit zogen an meiner Seele vorüber, ich erinnerte mich voll Schauder jener furchtbaren Anklage, die gegen mich ausgesprochen war, ich versuchte es, um der drohenden Schande willen, den Entschluß des Selbstmordes zu fassen, aber jedesmal, so oft mein Blick das stille schwarze Wasser traf, hielt mich ein unbesiegbares Grauen vor der That zurück.

Wie lange dieser quälende Zustand dauerte, ist mir unbekannt geblieben — vielleicht mehrere Tage und Nächte, vielleicht nur eben so viele Stunden. Das Erste, was an mein Ohr schlug, waren verworrene Stimmen, einige Männer sprachen laut untereinander, ein alter Schäfer befühlte meinen Puls und schüttelte dann den Kopf; ich selbst lag in einer Art Erstarrung, die sogar den Gedanken an Flucht und Entdeckung gefesselt hielt. Erst als Gendarmen hinzukamen und als man mich auf einem Ackerwagen in das nächste Dorf brachte, ging mein Zustand in das Delirium des Nervenfiebers über.

Ich sollte als Gefangene entlarvt und rettungslos wieder erwachen."

Die unglückliche Frau hielt ihr Gesicht in beiden Händen verborgen.

Jetzt begann das eigentlich Schwere und Schändende des Bekenntnisses, jetzt mußte sie die wissentlich, in voller Absicht begangene Schuld gestehen. Minutenlang schwieg sie horchend, innerlich zitternd, ob nicht der Mann an ihrer Seite das Wort der Vergebung sprechen würde.

Kein Laut kam über seine Lippen; er zog sich verletzt und empört zurück vor dem Gedanken einer Verbindung mit ihr.

„Ich wurde vor Gericht gestellt," fuhr scheu und zagend die junge Frau fort, „ich wurde in der Stadt, die mich in Glanz und Ehren gesehen, zu sechsmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt und wie gewöhnlich von der großen Menge gesteinigt. „Ihr Vater war ein Bankerotteur und Selbstmörder — sie ist eine Diebin! So machen sie es!" — Im Gefängniß erfuhr ich, daß Viktor zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei. Wir hatten ausschließlich von gestohlenem Gelde gelebt, er selbst besaß keinen Pfennig Vermögen, die Erzählung von seiner Familie war ein Märchen, sogar seine Vergangenheit zeigte schon verschiedene Bestrafungen. Ich erschrak anfänglich wohl, aber schon sehr bald tröstete es mich, daß ich nun, von ihm befreit, seinen Blicken entschwinden konnte, ohne jemals eine Entdeckung fürchten zu müssen. Ich wollte nach Amerika gehen und dort unter neuen Verhältnissen ein neues Leben beginnen. Während meiner Haft hatten mehrere Bekannte zusammengesteuert, um mir wenigstens einige Kleidungsstücke und das nothwendigste Geld zu verschaffen. Ich verließ Hamburg an einem dunklen Herbstabend und wollte so weit als möglich nach Süddeutschland reisen, um dort, wo mein Name unbekannt war, für den Augenblick ein Unterkommen zu finden und mir die zur Auswanderung erforderliche Summe in Ehren zu verdienen. Jetzt konnte ich mich getrost für eine Näherin oder Köchin ausgeben — man hatte aus Barmherzigkeit im Zuchthause der ganz Verlassenen, Verlorenen gestattet, sich alle diese Kenntnisse anzueignen, man hatte dort nachgeholt, was früher mein Vater aus mißverstandener Liebe bei Seite gelassen, und mich zur Arbeit erzogen. Eines nur erschreckte mich, so oft ich daran dachte, immer auf's Neue: der beschimpfte Name, die verlorene Ehre!

Mein früherer Vormund hatte mir angeboten, durch Vermittelung eines Frauenvereins für mich zu sorgen, aber das konnte ich nicht annehmen. Sollten dieselben Matronen, welche so oft als Gäste im Hause meines Vaters gewesen waren, jetzt vornehm auf sein gedemüthigtes Kind herabsehen und mit spitzen Fingern die unsaubere Sache anfassen? Sollte ich in Hamburg weiter leben und dort Höllenqualen erdulden? — Ich konnte es nicht, kein Mensch hätte es gekonnt. Ich fuhr auf gutes Glück hin immer weiter und dachte nur an den Namen. — Da gesellte sich zu mir ein junges Mädchen, ein Wesen mit —"

Zum ersten Male unterbrach der Doktor die Erzählung seiner Frau, aber doch ohne sie anzureden, ohne sie anzusehen sogar, nur indem er mit der Hand winkte.

„Laß das! — Diesen Theil Deiner Geschichte kenne ich."

Elisabeth zuckte zusammen.

„Von ihr selbst, Julius? — Hat sie —"

„Nein!" unterbrach er sie. „Nein! Sie war auch damals, als das schrecklichste Schicksal über ihrem Haupte hing, edelmüthig genug, Dich zu schonen. Nur als sie zufällig die Blumen vom Grabe ihrer Mutter in meinen Händen sah, verrieth sich das kindliche Gefühl und ich erfuhr ohne Worte den ganzen inneren Zusammenhang der Dinge. Du hast sie bestohlen, als Dir die Gelegenheit günstig schien."

Ein bitteres Schluchzen hob die Brust der jungen Frau.

„Ich hielt sie für todt, Julius, so wahr mir Gott dereinst gnädig sein möge! Ich hielt sie für todt, und ich wollte Nichts nehmen, als nur ihre Dokumente! Dieser Name war ja rein, ich konnte ihn als Brücke benutzen, um in die Mitte der geachteten Menschen zurückzukehren! — Welche andere Absicht hätte ich auch hegen können. Der Name Deiner Tante war das Geheimniß der Todten — ich besaß kein Mittel, um mich bei einer Unbekannten einzuführen! O Julius, Julius, es war das Verhängniß, welches mich in dieses Haus brachte, nicht mein eigener Entschluß! Ich habe sogar später, als mir Deine Mutter gerade zufällig enthüllte, wer jene Josephine sei, nie daran gedacht, das Zusammentreffen für mich auszubeuten. — Im Gegentheil, ich wollte, je eher desto lieber flüchten!

zurückkehren oder aber aus Deutschland auswandern. Letzteres kommt häufig vor.

In Leipzig beschäftigte sich eine Versammlung der Metallarbeiter am Sonntag mit einem zu errichtenden Unterstützungsfonds der Metallarbeiter von Leipzig und Umgegend. Nach dem hierzu vorliegenden Statut-Entwurfe, der durchberathen und angenommen wurde, hat der Unterstützungsfonds den Zweck, die wegen ihres Eintretens für die Arbeiterbewegung arbeitslos werdenden Metallarbeiter sowie die in einen Lohnkampf eintretenden Gewerkschaften zu unterstützen.

In Schwechat bei Wien stellte, wie der „Vorwärts" berichtet, die Mehrzahl der Faßbindergehülfen der Brauerei Anton Dreher die Arbeit ein, weil die Firma den Austritt der Gehülfen aus dem Fachverein verlangte.

Lemberg, 2. Aug. In Kolomea stellten 400 Webergehülfen wegen verweigerter Lohnerhöhung die Arbeit ein, stürmten die Fabrik und zerstörten die innere Einrichtung. Schließlich gelang es der Gendarmerie, die Ruhe wieder herzustellen. Die Rädelsführer wurden verhaftet.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 3. Aug. Der Finanzminister hat im Verein mit dem Justizminister entschieden, daß der hiesige Gemeinnützige Bauverein zu denjenigen Aktien-Bau-Gesellschaften gehört, denen nach dem Gesetz vom 2. März 1867 Befreiung von den Gerichtskosten und der gerichtlichen Stempelsteuer in demselben Umfange, wie den öffentlichen Armenanstalten zusteht. Bei Verträgen des Vereins mit Personen, die von der Stempelsteuer nicht befreit sind, ist die Hälfte des Stempels für den Vertrag, sowie außerdem der gewöhnliche Stempel für etwaige Ueberexemplare zu entrichten. In Bezug auf die Reichsstempelabgabe steht dem Vereine eine Befreiung nicht zu. — Die hiesigen Barbiere und Friseure sprachen sich in einer gestern in der Restauration Cores abgehaltenen Versammlung für die Gründung einer Innung aus. Ein definitiver Beschluß soll in einer in nächster Woche stattfindenden Versammlung, in der auch die Statuten berathen werden sollen, gefaßt werden. — Ein vor dem Oberthor wohnender Wirth wurde dieser Tage von einem anständig gekleideten Mann gebeten, ihm für kurze Zeit das Dreirad zu leihen, um auf demselben seinen bei Leuchtenberg in Grimlinghausen stehenden Koffer zur Stadt zu fahren. Der Wirth lieh dem Manne denn auch das Dreirad, der damit in der Richtung nach Grimlinghausen abfuhr, jedoch nicht mehr zurückkehrte. Wie sich später herausstellte, hatte der Gauner das Dreirad in Grimlinghausen für sein Eigenthum ausgegeben und dasselbe für einige 20 Mark verkauft. Der Wirth hat sich vorgenommen, das Dreirad, welches er auf eigene Rechnung wieder zurückfahren lassen mußte, sobald nicht mehr einem Fremden zu leihen.

Krefeld, 2. Aug. In heutiger Sitzung der königlichen Strafkammer kam ein Fall zur Verhandlung, der Eltern, die das ihnen zustehende Züchtigungsrecht zu überschreiten geneigt sind, zur Warnung dienen mag. Der zu Viersen wohnende Fabrikarbeiter Leonhard Hermanns sowie dessen Ehefrau Anna Maria hatten ihr eigenes, 8 Jahre altes Töchterchen Katharina durch mehrere fortgesetzte Handlungen in einer das Leben des Kindes gefährdenden Weise mißhandelt. Nach der Aussage des Vaters hat das Kind des öfteren Obst und Möhren auf Anrathen anderer Kinder entwendet. Dafür wurde das Kind dann vom Vater mit einem Stocke derartig mißhandelt, daß es häufig noch die Spuren der Züchtigung im Gesicht und anderen Körpertheilen aufwies; auch das Mittagessen wurde dem Mädchen entzogen und an einem Abende wurde dasselbe gar an einer Kellerluke festgebunden und mußte es dann in einem unter der Treppe befindlichen Loche nächtigen. Die Nachbarn nahmen Aergerniß an dieser unmenschlichen Behandlung und brachten die Vorfälle zur Kenntniß der Behörde. Auch der das Kind behandelnde Arzt bekundete, daß die Mißhandlungen, wenn fortgesetzt, das Leben des Kindes hätten gefährden können. Die Beweisaufnahme ergab bezüglich der Ehefrau nicht genügendes Material zu einer Verurtheilung und wurde diese freigesprochen, dagegen wurde der Mann der gefährlichen Körperverletzung schuldig befunden und kostenpflichtig zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten verurtheilt.

T **Heiligenhaus,** 3. Aug. 25jähriges Stiftungsfest des Gesangvereins „Frohsinn". Am Sonntag, den 14. August wird der Gesangverein „Frohsinn" dahier sein 25jähriges Stiftungsfest feiern. Solch eine Feier ist für so kleine Verhältnisse, wie sie in einem Dorfe wie Heiligenhaus vorwalten, eine Seltenheit. Wer mit den einschlägigen Verhältnissen betraut ist, weiß, wie schwer es hält, einen Gesangverein ununterbrochen 25 Jahre bei leistungsfähigem Bestand zu erhalten. Mit einer gewissen Befriedigung kann daher der Verein dieses Tages gedenken. Damit der Festtag würdig verlaufe, hat der Verein ganz besondere Anstrengungen gemacht. Der rühmlichst bekannte Barmer „Musikverein" wird in einer Stärke von 12 Mann die Instrumental-Musik machen und der mehrmals preisgekrönte Männer-Gesangverein „Sängerbund" aus Krefeld wird den Haupttheil der Vokal-Musik übernehmen. Von einem Wett- und Preissingen, das stets weite Kreise aufregt und anstrengt, hat der Verein verständigerweise abgesehen. Solche Veranstaltungen befriedigen hinterher selten die Betheiligten. Möge der „Frohsinn" an seinem Ehrentage guten Erfolg haben.

Beeck, 1. Aug. Ein Mann aus Ruhrort verging sich gestern in ungehöriger Weise gegen einige Mädchen in Beeckerwert. Als ihn hierüber ein anderer Mann zur Rede stellte, warf er diesen kurz entschlossen in die nahe Emscher und tauchte ihn, als er wieder an die Oberfläche kam, wiederholt unter, so daß der Arme der Gefahr des Ertrinkens in hohem Grade ausgesetzt war. Auf das Geschrei der Mädchen waren inzwischen Leute herbeigeeilt und diese befreiten den Bedrohten aus seiner Lage, worauf sie die Verhaftung des Thäters veranlaßten. Letzterer wurde an das Königliche Amtsgericht in Ruhrort abgeführt.

Essen, 1. Aug. Der Herr Landgerichts-Präsident Korn erläßt unterm 21. Juli folgende Bekanntmachung: „Am 1. Oktober d. J. wird zu Bochum ein königliches Landgericht errichtet, zu welchem die Bezirke der königlichen Amtsgerichte zu Bochum, Herne, Recklinghausen, Wattenscheid und Witten, sowie die bisher zum Amtsgericht zu Hattingen gehörige Gemeinde Stiepel gelegt sind und deshalb aus den Landgerichtsbezirken von Essen, Münster und Hagen ausscheiden. Zu gleicher Zeit gehen die Amtsgerichtsbezirke von Bottrop, Buer und Dorsten aus dem Bezirke des königlichen Landgerichts zu Münster in den des königlichen Landgerichts zu Essen über. Auch geht an demselben Tage die Gemeinde Stiepel aus dem Bezirk des königlichen Amtsgerichts zu Hattingen in den des königlichen Amtsgerichts zu Bochum über, und ein königliches Amtsgericht zu Herne wird neu errichtet, zu welchem die bisher zu dem königlichen Amtsgerichte zu Bochum gehörigen Gemeinden Herne, Horsthausen, Baukau und Hiltrop des Amtes Herne und Holsterhausen des Amtes Wanne gelegt sind."

Elberfeld, 3. Aug. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte in ihrer gestrigen öffentlichen Sitzung, wie der „T. A." meldet, einen Antrag der Gewerkschafts-Kommission von Elberfeld-Barmen (gez. Wilh. Gewehr) auf Errichtung von Gemeindewerkstellen, event. auf Erlassung eines Ortsstatuts, betreffend die Regelung des städtischen Submissionswesens, ab. Für den Umbau der evang. Volksschule in Sonnborn wurden 11,000 Mark bewilligt; für das neue Gymnasialgebäude sollen außer den bereits bewilligten Bänken mit 500 Sitzen noch Bänke mit 252 Sitzen beschafft werden.

Barmen, 3. Aug. Ein frecher Diebstahl wurde vorgestern in einer Landesprodukten-Handlung in der ref. Kirchstraße ausgeführt, indem dort von einem Schleichdieb vier Vorderschinken vom Lager gestohlen wurden. Der Dieb, der die gestohlenen Schinken unter der Hälfte des Werthes für den Preis von 5 Mark verkauft hat, ist ermittelt und verhaftet worden. Der Käufer hatte den größten Theil schon wieder an den Mann gebracht, auch er ist zur Anzeige gebracht worden.

Beyenburg, 2. Aug. Der Meister Sch. machte mit einem Herrn von Barmen, der ihn besuchte, einen Spaziergang über die Berge. Der des Terrains unkundige Sch. stürzte bei einem Fehltritt an einer thurmhohen Felswand herab und erlitt so bedeutende Verletzungen, daß er bewußtlos liegen blieb. Die Wunden, besonders am Kopfe, sind nicht ungefährlich. Der Arzt hatte über eine Stunde zum Vernähen der Wunden nöthig. Der Blutverlust war ein enormer.

Opladen, 1. Aug. In dem benachbarten Witzhelden erkrankte plötzlich eine Familie von sechs Personen, und zwar stellten sich heftige Kopfschmerzen, Erbrechen, Durchfall und große Mattigkeit in allen Gliedern ein, so daß alle Personen das Bett hüten mußten. Der hinzugerufene Arzt konstatirte eine Vergiftung, und zwar durch Hundspetersilie. Vater und Kinder sind wieder genesen, während die Mutter noch das Bett hüten muß. Der Fall mag als Warnung dienen!

Mülheim a. Rh., 1. Aug. Am verflossenen Samstag Nachmittag, als ein Zimmermann an der Berlinerstraße sich auf Arbeit befand und seine Frau sich nur auf einige Minuten aus ihrer Wohnung entfernt hatte, spielte deren sechsjähriges Söhnchen mit seinem zweijährigen Schwesterchen am offenen Fenster. Plötzlich verloren Beide das Gleichgewicht und stürzten aus einer Höhe von vier Meter hinab in den gepflasterten Hof. Das Mädchen starb bald darauf, der Knabe, welcher auf sein Schwesterchen gefallen war, blieb unverletzt.

Münster, 2. Aug. Die in der Geiststraße C wohnende Familie O., bestehend aus Mann, Frau und zwei Kindern, sowie ein in demselben Hause wohnender Offiziersbursche, erkrankten gestern Nachmittag an den Symptomen einer Vergiftung. Ueber den Fall selbst haben wir Folgendes in Erfahrung gebracht: Bei allen 5 Personen trat starkes Erbrechen ein. Herr O. war auf dem Bureau an allen Gliedern wie gelähmt und mußte sich nach seiner Wohnung begeben. Dort fand er bereits einen Arzt vor, welcher sich mit seinen schon krank darnieder liegenden Familienmitgliedern beschäftigte. Bei der Frau O. traten die Vergiftungs-Erscheinungen am stärksten auf, sie hatte auch Blut erbrochen. Gestern Abend waren, wie erzählt wurde, 4 Aerzte und 3 barmherzige Schwestern um die Patienten beschäftigt. Die Ursache der Krankheit steht noch nicht fest. Man spricht von Vergiftung durch Schirling in der Suppe, Benutzung von kupfernen Kochtöpfen und dergleichen. Abends war eine unmittelbare Lebensgefahr für die Erkrankten nicht mehr vorhanden. Der Bursche, welcher am Mittagessen Theil genommen hatte, wird im Lazareth behandelt. Das Unglück der betroffenen Familie findet allgemeine Theilnahme.

Bochumer Stempelfälschungsprozeß.

Essen, 1. August.

In der Vormittagssitzung hatte der Arbeiter Jakob Höhn aus Altendorf, der von 1880—91 auf dem Bochumer Verein beschäftigt war und selbst gekündigt hatte, Folgendes ausgesagt: Ich war auf der Achsendreherei beschäftigt, ich habe mehrmals gesehen, daß Kontrolleure kamen und Achsenproben stempelten. Daraus sollten Zerreißproben gemacht werden. Als der Beamte weggegangen war, wurde Schlosser Heinrich Müller gerufen, der einen andern Stempel anfertigen sollte. Er nahm die Probe selbst mit und machte einen Blei-Abdruck. Nach diesem Blei-Abdruck machte Müller dann einen Stempel. Ich habe einmal gesehen, daß Müller probirte, ob der Stempel stimmte. Dann wurden mit diesem Stempel Proben, die aus vorräthigen Stäben geschnitten waren, gestempelt. Ich habe öfters gesehen, daß solche Proben von Stäben abgeschnitten wurden. Daß solche Proben an die Zerreißmaschine kamen, habe ich nicht gesehen. Was damit geschehen ist, weiß ich nicht. Es wurde öffentlich erzählt, daß solche Proben mit falschen Stempeln an die Zerreißmaschine kamen. Schlosser Mohring hatte die Arbeit mit den Probestäben. — Mohring: Ich habe Probestäbe gebrochen und auch gestempelt. Dies waren nur Kontreproben, die reservirt wurden. Es geht gar nicht, solche Proben den Abnahmebeamten in die Hände zu spielen. Was ich that, war öffentlich und kein Geheimniß; es wußte es Jedermann. — Rechtsanwalt Wallach: Haben Sie jemals von irgend einer Seite von Kontreproben etwas gehört? — Höhn: Nein. — Rechtsanwalt Sello: Haben Sie die Stempel selbst gesehen? — Höhn: Nein. — Vorsitzender: Haben Sie gesehen, daß Schlosser Müller, wenn er Stempel anfertigte, kam und probirte, ob sie paßten? — Höhn: Jawohl. — Angeklagter Schlosser Müller: Es kann sein, daß ich dies einmal gethan. Aber auf Genaues weiß ich mich darüber nicht zu erinnern.

Der Vorsitzende, Ingenieur Freudenberg und Rechtsanwalt Sello stellen fest, es sei schon wiederholt im Laufe der Verhandlung ausgeführt worden, daß erstens Gegenproben vorgenommen worden und zweitens Kontrollproben reservirt werden. Zu dem Zwecke werden ähnliche Stempel wie die der Revisoren, aber mit kleinern oder größern Buchstaben hergestellt, damit es nicht scheine, als ob die Stempel nachgemacht würden, sondern nur zur Information über den Abnehmer der Proben. — Ingenieur Freudenberg: Es ist zweifellos, daß verschiedene Proben auf Lager sind. — Höhn: Es war ein besonderer Schrank da für Proben aller Art, Kanonenproben, Achsenproben u. s. w. — Angeklagter Mohring: Dies war mein Werkzeugschrank, in den ich auch Probestäbe stellte, damit sie nicht wegkamen. — Ingenieur Freudenberg: Noch leichter als durch Abdrücke sind Stempel für Kontreproben zu erhalten, wenn man sich die Buchstaben des Stempels auf Papier zeichnet. — Regierungsrath Hellwig: Wo blieben die echten Proben? — Zeuge Höhn: Das weiß ich nicht. — Vorsitzender: Haben Sie selbst gesehen, daß auch solche Proben, die die Kontrolleure brachten, gar nicht abgedreht und auf Seite gesetzt wurden? — Höhn: Ich habe gehört, daß solche Proben gar nicht abgedreht und in's Achsenlager geschafft wurden. — Regierungsrath Hellwig: Wenn ich den Zeugen bisher recht verstanden, hat er nie gesehen, daß eine echte Probe zur Zerreißmaschine gebracht wurde. — Höhn: Jawohl. — Regierungsrath Hellwig: Dann ist es doch wunderbar, daß der Bochumer Verein nicht für besseres Probematerial sorgte. Denn es ist wiederholt vorgekommen, daß das Material nicht genügte und die Zerreißproben nicht gelangen. — Höhn: Lohkühler hat mir gesagt, daß er sehr viel auf den Buckel nehmen müsse. Wenn eine Probe schlecht ausfalle, dann werde er von Gremme so geschimpft, als ob er daran schuld wäre. — Angeklagter Lohkühler bestreitet entschieden, eine solche Aeußerung gethan zu haben. — Rechtsanwalt Wallach: Lohkühler ist der Angeklagte, der seine ursprünglichen Aussagen widerrufen hat. — Höhn: Mohring sagte einmal, die Stäbe hielten aus, sie seien gute Ersatzproben. — Angeklagter Mohring: Ich bestreite dies. Höhn hat in Bochum sozialdemokratische Zeitungen vertheilt und geäußert: Ich werde dem Bochumer Verein einmal etwas zeigen. Dies war zur Zeit, als Höhn vom Bochumer Verein wegging. — Höhn: Sollte ich Sozialdemokrat sein, dann wäre Mohring ebensogut einer. Als ich vom Bochumer Verein wegging, suchte der Obermeister und der Ingenieur Klein mich zu halten. Was Mohring behauptet, habe ich nie gesagt. — Vorsitzender: Warum wurde Ingenieur Gremme der „Proben-Julius" genannt? — Höhn: Weil er die Proben unter sich hatte. — Rechtsanwalt Schwering: Es ist ein Scherz gewesen. Gremme selbst hat es nicht gewußt. Wer einmal das Kanonenmaterial unter sich hatte, den nannten die Arbeiter den Kanonikus. (Allseitige Heiterkeit.)

Arbeiter Stradenwert aus Altenhagen hat von 1887 bis 1890 auf der Achsendreherei des Bochumer Vereins gearbeitet und selbst gekündigt. Er bekundet heute: Ich habe gesehen, daß von Zerreißproben der Beamten Stempel genommen und damit Probestäbe, die aus Mohring's Schrank genommen worden waren, gestempelt wurden. Ein Abnahmebeamter brachte einen Probenring von 20 mm Dicke, bestellte, so und so viel Proben damit zu machen, und stempelte ihn. Als der Beamte fort war, nahm Moring aus seinem Schranke fertige ungestempelte Proben. Diese wurden dann gestempelt und dem Beamten, als er wiederkam, vorgelegt. Der vom Beamten gebrachte Probering wurde gar nicht gebraucht und auf das Achsenlager geschafft. — Die Sachverständigen lassen sich eingehend die Proben und die Manipulationen Mohring's und des Beamten vom Zeugen beschreiben.

Zeuge Hohn erklärt noch, Angeklagter Mohring habe ihm einmal zur Zeit seiner ersten Vernehmung erzählt: „Wenn die Leute mich so behandeln, gehe ich zum Richter und sage die reine Wahrheit." Auf Anrathen eines Meisters sei Mohring, wie er selbst erzählt habe, nochmals zum Richter gegangen, habe widerrufen und nur so markirt.

Zeuge Stradenwert: Ich habe mindestens 20 Mal gesehen, daß die von den Beamten gebrachten Proben gar nicht hergerichtet wurden. Es waren mehr als 100 Probestäbe in Mohrings Schranke. Diese falschen Proben wurden dem Beamten vorgelegt. Auf sie machte der Beamte in der Meinung, es seien seine richtigen Proben, den Stempel; dann wurden diese Proben zur Zerreißmaschine gebracht. — Angeklagter Mohring: Das ist ganz unmöglich. — Ingenieur Freudenberg: Diese Manipulation ist möglich, wenn ein falscher Stempel vorhanden ist. — Vorsitzender: Haben Sie gesehen, daß von den ersten Proben ein Stempelabdruck genom wurde? — Stradenwert: Das habe ich nicht gesehen. — Staatsanwalt: Was soll das Unterschieben solcher Proben f einen Zweck haben? — Ingenieur Freudenberg: Es den Zweck gehabt haben absolut sichere Proben zu be Die Proben versagen manchmal. Um dem zu entgehen, man es versucht haben. — Vorsitzender: Sind immer die ri tigen Proben beseitigt worden? — Stradenwert: Die gingen beiseite. — Vorsitzender: Haben Sie gesehen, daß rich Proben den Beamten vorgelegt wurden? — Stradenwert: kann wohl geschehen sein, ich weiß es nicht.

Regierungsrath Hellwig: Hat ein Meister den Auf gegeben, diesen Ring, den der Kontrolleur gebracht, zu b seitigen? — Stradenwert: Nein. — Eisenbahndirektor Passau Wenn der Probering ganz weggeschafft wird, dann muß der Revisor noch einmal sehen. Er kommt doch wieder, zu sehen, wie es mit seiner Arbeit steht. — Mohring: Arbeit bei den Proben wurde ganz frei und offen in Werkstatt gemacht. Die Kontrolleure kamen sehr oft dazu. — Eisenbahndirektor Passauer: Was für ein Beamter war mit dem Probering? — Stradenwert: Ich glaube, es ein Spanier. — Höhn: Mohring sagte einmal zu mir, mache die Betrügereien nicht mehr mit. — Mohring: Das eine Lüge. — Der Vorsitzende weist Mohring zurecht.

Aus den Akten wird sodann von der ersten Verneh Mohring Folgendes verlesen: „Es sind thatsächlich wieder Unterschiebungen von Stücken von Zerreißproben vorgenom worden. Weitere Aussagen verweigere ich. Es wird förmliches Lager von Probestücken gehalten, das dem Lohk unterstellt ist." — Mohring: Ich kann mich nicht erinn dies gesagt zu haben. — Lohkühler: Ein Lager von Pr stücken war nicht vorhanden. — Es werden aus den die früheren Aussagen Lohkühlers verlesen. Lohkühler ha erst unter Eid ausgesagt, von Unterschiebungen von Pr stücken sei ihm nichts bekannt, und dann diese Aussage wi rufen und weitere Auskunft verweigert. — Rechtsan Hünnebeck: Die von Stradenwert erwähnte Ringprobe bez sich auf Material für spanische Kanonen. Herr Dir Passauer kann vielleicht Auskunft geben, daß das Mate ganz gut gewesen ist. Aber für die Verhandlung hat dies keine Bedeutung. Es könnte höchstens für das even Strafmaß in's Gewicht fallen.

Der Vorsitzende stellt aus den Akten fest, daß die Anw ungen für das Probematerial von dem Meister Henn dem Ingenieur Gremme ausgehen, und fragt den Angekla Mohring, warum er seine ersten Aussagen widerrufen. — Mohring: Wenn ich damals so gesagt, dann habe ich dem Druck des Untersuchungsrichters so ausgesagt. — Vor sitzender: Das wagen Sie, dem Untersuchungsrichter solchen Vorwurf zu machen? Schämen Sie sich! — Mohr Ich war noch nie vor einem strengen Herrn gestanden bin ein armer Arbeiter. — Vorsitzender: Der Herr Un suchungsrichter wird, wie ich hier, Jedem Gelegenheit ge haben, sich frei auszusprechen. — Mohring: Ich war in furchtbar schreckhaften Gefühl, als ich vor dem Untersuch richter stand. — Vorsitzender: Wenn Sie keine Schuld füh brauchten Sie das nicht zu sein. — Ingenieur Gremme: hatte mich seit Jahren nicht um die Abstempelungen Proben zu kümmern. Ich bin nicht dabei gewesen. Die Ach dreherei ist mir niemals unterstellt gewesen, allerdings Zerreißproben. Aber wie die hinkamen, dafür hatte ich zu sorgen und mußte es auch nicht. Mir ist nicht bek und ich habe auch keine Ahnung davon, daß den Bea Material in die Hände gespielt worden sei, das sie nicht ha wollten.

Rechtsanwalt Wallach stellt den Antrag, den Un suchungsrichter darüber zu vernehmen, ob er die Leute be flußt habe. — Vorsitzender: Der Gerichtshof hält diesen trag für überflüssig. Der Untersuchungsrichter hat seine Pf gethan. Es mag sein, daß früher ein kleines Mißverständ vorgekommen ist; dies ist aber jetzt durch die Zeugenaus aufgeklärt. — Rechtsanwalt Wallach zieht seinen An zurück.

Der Zeuge Stradenwert wird nochmals vorgerufen bekundet auf eingehendes Befragen nochmals Folgendes: handelte sich um Proben für Kanonen. Die Kanonen wu etwas länger als sie bestellt sind, hergestellt. Es wird ein Ring abgeschnitten, mit dem Proben angestellt wer An Stelle dieses Ringes wurde anderes Probematerial un schoben und der Ring ganz beseitigt. — Vorsitzender: Das mir unerklärlich. Davon habe ich kein Verständniß. — genieur Gremme: Ich stehe der Sache ganz fern, ich weiß daß Ringe von den Kanonen geschnitten und in der Ach dreherei zerschnitten wurden und dann in die Achsendre kamen.

Zeuge Schreiber bekundet aus einem von der Vertheidig vorgebrachten, in spanischer Sprache gedruckten Gutachten Chefs der spanischen Annahme-Kommission für Kano material, daß der Bochumer Verein in den Jahren 1887 1889 Kanonen für Spanien geliefert habe und dieses Mat von vorzüglicher Qualität sei. — Rechtsanwalt Sello w aus Urkunden noch bekundet wissen, daß nicht bloß die pre schen Staatsbahnen, sondern auch die württembergischen, rischen, dänischen, norwegischen, russischen und griech Bahnverwaltungen sich immer anerkennend über das Bochumer Verein gelieferte Material ausgesprochen ha Es lägen an 50 derartige Originalschriftstücke vor. — V sitzender: Wir haben das Gutachten des preußischen Ei bahnministers, das uns über alle jene Urkunden wegfe Rechtsanwalt Sello ist durch diese Erklärung des Vors befriedigt. — Dr. Schwering läßt durch den Zeugen Sch noch bekunden, daß in den letzten zehn Jahren vom Boch Verein an 200 000 Schienen ohne Abnahme in's Aus gingen, ohne daß eine Reklamation eingegangen wäre.

---

ich fühlte mich in meinem eigenen Bewußtsein gedemüthigt bis zur Unerträglichkeit. — Entsinnst Du Dich des Weihnachtsabends, Julius? Entsinnst Du Dich Deiner inständigen Bitte: „Bleiben Sie, bis meine arme Mutter erlöst ist! Es wird nicht mehr lange sein, Elisabeth, nicht mehr bis zum nächsten heiligen Abend!" — Ich liebte Dich, Julius, ich hatte jetzt, wo es zu spät war, die Heiligkeit dieses Empfindens kennen gelernt, ich war nicht stark genug, Deinem Wunsche entgegen zu handeln. Und aus dem Einen entstand das Andere, Julius! — Als es galt, Dich zu retten, da habe ich das Aeußerste gethan — für Dich! Frage doch Dein Gewissen, ob es nicht noch an jenem Tage meine Absicht war, von hier fortzugehen. Du hast mich daran verhindert. Deinetwegen blieb ich, um später Höllenqualen zu erdulden, um aus einer Verzweiflung in die andere zu fallen. Julius, rufe Dir in's Gedächtniß zurück, wie Du mich leiden sahst, wie Du selbst dem Grunde meiner Unruhe, meines Kummers nachforschtest, frage Dich, ob es mein wirkliches Ich war, das Dich systematisch verletzte und kränkte? — Ich bin mehr als halb irrsinnig gewesen, seit Dir die Todtgeglaubte so plötzlich entgegentrat."

(Fortsetzung folgt.)

Wer?

Kriminal-Roman aus unserer Zeit von **E. Friedrich.**

Nachdruck verboten.

(47. Fortsetzung.)

„Freilich, — wenn ich des Lottchen's Worte bedenke," fuhr er nach einer Pause fort, „so ist die am letzten Schuldige sie, und gegen einen ganz Anderen richtet sich der Verdacht; — nicht gegen den Trachenburg, nicht gegen den Solbrecht, der das Lottchen und mich niederschlug, — denn das that er! — sondern gegen den schönen Franz, — den Franz Wilkens! Aber das glaube ich nicht. Eifersucht ist eine böse Leidenschaft und die Eifersucht ist in dem Lottchen, weil der Franz die schöne Komtesse liebt. So glaube ich, daß nur eine von beiden es gethan haben kann, — die schöne Leontine oder das Lottchen!"

Des Freiherrn Brust hob ein tiefer Athemzug. Nur Vermuthung war es, was er auch hier fand, keine Gewißheit!

„Und der Solbrecht," stieß er mit Anstrengung hervor, „der Solbrecht schlug Euch nieder?"

Der alte Mann nickte.

„Ja," sagte er, „der Solbrecht! Er raunte mir es zu, daß er mir den Garaus machen wolle, und die Stimme ist nicht zu verkennen. Er hatte wohl die Absicht, mein Lebenslicht völlig auszublasen; es ist ihm mißlungen und das mag ihm nicht allzubequem sein; er muß mich für todt gehalten haben, daß er mich so liegen ließ."

„Oder auch, er ward gestört," erklärte der Freiherr. „Wie kamet Ihr denn zu jener ungewöhnlichen Stunde nach dem Platze, wo die That geschah?"

Des Alten Blick erhielt einen ganz sonderbaren Ausdruck, aber fest haftete er auf dem Fragesteller.

„Ich verfolgte ein edles Wild, Euer Gnaden," sagte er. „Die Spur, der ich nachschritt, nahm an einer im Allgemeinen nicht benutzten Seitenthür des Falkensteiner Schlosses ihren Ursprung und führte nach der Jägerhütte im Walde. Sie verstehen mich, gnädiger Herr, ich sehe es." Der Freiherr war um zwei, drei Schritte zurückgetreten; seine Hand tastete nach dem nächsten Halt. „Ich bin der Komtesse zu wiederholten Malen auf ihren nächtlichen Spaziergängen, deren Ziel allemal die Jägerhütte war, gefolgt. Auch diese Nacht that ich es, und ich befand mich, klugerweise in geziemender Entfernung bleibend, eben unweit des Zieles, als auf einmal ein Zweig hinter mir knackte. „Satan," traf im selben Moment mein Ohr eine Stimme, die ich unter Tausenden heraushören wollte, „Satan, ich will Dir das Spioniren verderben!" Fast gleichzeitig traf mich ein Schlag, daß mir Hören und Sehen verging, und ich weiß nichts mehr. Erst hier kam ich zu mir, — wohl zum letzten Aufschluß, denn ich fühle es, daß es mit mir zu Ende geht. Gnädiger Herr, ich habe nichts mehr zu sagen, als nur das eine. In der letzten Nacht floh die Komtesse an mir, der ich hinter Buschwerk verborgen stand, vorüber und in jeder Linie glich sie der Erscheinung, die ich in der Nacht des Brandfalls sah. Wie ein Blitz erhellte bei dem Anblick die Gewißheit mir das Dunkel: sie — sie war es, — sie ist es! . . . Ich kann mich täuschen. Meine Sinne können mir einen Streich spielen, aber ich fürchte, ich täusche mich nicht." Er nickte mehrmals. „Ich bin ein armer alter Mann; ich habe nichts im Leben zu verlieren als meine Ehre; diese aber hielt ich hoch bis hierher. Und bin ich auch ein Nichts in den Augen aller Derer, welche Rang und Reichthum hinter sich wissen und darum sich himmelhoch erhaben dünken über Jene, welche zu den Bettlern der Erde zählen, so habe ich doch die Ueberzeugung in mir, daß ich vor Gott, zu dem wir nicht ein Atom allen Schatzes und aller Würde, welche hienieden alles gelten, mitbringen können, wenn wir vor seinem hohen, ewigen Richterthron zu erscheinen haben, — daß ich vor Gott, wiederhole ich, nicht weniger bin, als der mächtigste Herrscher auf glitzerndem, stolzem Throne, der ein Volk regiert und, über dem Gericht auf Erden stehend, dereinst vor seinem Herrn und König im Himmel zu erscheinen und Rechenschaft über sein Thun und Lassen im Leben abzulegen hat. Und darum steht mir die Ehre am höchsten, nicht die Ehre, die ihr Ziel sieht im Gewinn und in der Stellung in dieser Welt, sondern die Ehre des Herzens, dem die Liebe und die Wahrheit als das Höchste gilt. So kann ich auch nicht anschuldigen, was ich nicht gewiß weiß. So kann ich deshalb nur sagen, daß ich vermuthe und fürchte . . . Ich habe nichts zu gewinnen und zu verlieren, aber, gnädiger Herr, so tief es mir in die Seele schneidet, ich kann Diejenige, welche Sie Tochter heißen, nicht freisprechen von aller Schuld!"

Der Freiherr war auf den Stuhl am Fußende der Lagerstätte niedergesunken.

„Ihr glaubt an meines Kindes Schuld, Schäfer Thomas?" preßte er hervor.

Der Alte schüttelte den Kopf, um gleich darauf wiederholt zu nicken.

„Was ich glaube, fürchte ich zugleich," sprach er leisen Tones. „Ach, lieber, gnädiger Herr, wenn ich es Ihnen doch erklären könnte, wie es mir weh thut, Worte sprechen zu müssen, wie diese!"

Der Freiherr raffte sich gewaltsam auf.

„Guter, alter Thomas," sprach er, „sorgen Sie sich deshalb nicht. Ich bin überzeugt von Ihrer Ehrenhaftigkeit und von Ihrer Wahrheitsliebe, wie von der Existenz der Ehre und der Wahrheit selber. Nein, sorgen Sie sich nicht. Ich danke Ihnen aus meinem tiefsten Herzen für die Klarheit, die Sie mir gaben und mit welcher Sie — das ist nicht Ihre Schuld! — leider mir zur Gewißheit schufen, was bislang in mir noch Fürchten und Zweifel war. Sie haben unschuldig deswegen leiden müssen. Wenn Gott ein gerechter Herr ist, wird er Sie nicht um Anderer willen büßen, sondern genesen lassen, damit ich für Ihre alten Tage die Sorge übernehmen und so in etwas die tiefe Schuld abtragen kann, mit welcher die Hand des Himmels mich zu Ihrem Schuldner zeichnete. Ich kehre von hier direkt nach Schloß Falkenstein zurück und stelle Diejenige, welche ich Tochter nennen zu müssen das Unglück habe, zur Rede. Ist sie schuldig, so werde ich sie nicht schonen. Gebe Gott, daß sie es nicht ist!"

Ein Glockensignal ertönte; die Schwester trat ein und nahm auf ihrem vorherigen Sitz neben dem Lager wieder Platz. Des alten Schäfers Thomas Augen folgten dem sich Entfernenden, bis die Thür sich hinter ihm schloß; dann faltete er die Hände und schloß die Augen. Lautlos bewegten sich seine Lippen; was sprachen sie? . . .

Der Wind hatte sich mit vermehrter Gewalt aufgemacht; er drohte in den Sturm überzugehen, der für diese Tage angesagt war. Der Freiherr achtete kaum darauf; wie abwesend für alles um ihn her saß er in die Wagenkissen zurückgelehnt, während er heimfuhr und, sobald die offene Chaussee erreicht war, mehr denn einmal der Wind in heftigen Stößen das dahinrollende Gefährt umtobte.

In seinem Innern war ein Sturm, gewaltiger als der, welcher die Natur erschüttern konnte. War es ihm doch, als wolle das wild wogende Blut alle Dämme durchbrechen, als klopften ihm Herz und Pulse lauter und ungestümer, als alles Geräusch um ihn her.

Noch ein Ruck, dann stand der Wagen. Schritte kamen die Steinstufen herab. Richard öffnete hurtig den Wagenschlag, und mechanisch, geradezu automatisch stieg der Freiherr aus und die Freitreppe hinauf. In die Halle tretend, blendete ihn die Lichthelle.

„Ist meine Tochter noch wach?" fragte er.

Der Diener verbeugte sich.

„Befehlen gnädiger Herr, daß ich nachsehe?"

Der Freiherr nickte und schritt in die Bibliothek, wo angelangt er wie halbtodt auf einen Lehnsessel zusammenbrach.

Da ein Klopfen, der Diener war es.

Das Fräulein liege in Phantasien, meldete er. Di Bettina, welche in ernster Sorge sei, bitte den Freiherrn, heraufzusehen.

Der alte Mann raffte sich auf. Wie sein Schritt in den Korridoren, als ob einer hinter ihm herschritt! einem Grauen erfaßt, für das er keine Erklärung hatte, be er die Gemächer, welche er seiner Tochter zugewiesen hat

Auf ihrem Lager, von dem Licht der beschirmten ungewiß beleuchtet, krümmte sich die schöne Leontine. schöne Leontine! War sie es noch, oder was war mit ihr gegangen?

„Fliehen, fliehen laß uns!" rief sie in dem Moment, der Freiherr eintrat, in schriller Dissonanz. „Flucht ist einzige, was uns retten kann!"

Die alte Bettina näherte sich dem Freiherrn.

„So spricht sie schon den ganzen Abend; soll der gerufen werden?"

Der Freiherr nickte; kein Laut kam über seine Lipp

Die Kammerfrau ging; er blieb zurück mit der Tob den, deren Brust hörbar ging.

Da, — wie ihre Stimme ihn erschreckte!

„Sie sagen, Du habest es gethan!" sprach sie leise, sam geheimnißvoll. „Und ich weiß, ich weiß es! Ha lachte sie schrill auf. „Laß sie doch! Fliehe mit mir! uns fliehen, — fliehen . . . ."

Ihre Stimme erstarb, ihr Athem keuchte.

Der Freiherr wartete, bis der Doktor erschien, aber Laut mehr entrang sich verständlich ihr.

Der Arzt schüttelte den Kopf; die Komtesse sei von Nervenfieber ergriffen, welches die umfassendsten Maß erforderte, erklärte er; er wolle alles thun, ihr Leben zu

Der Freiherr brach haltlos zusammen. Sollte der Sch nicht gelüftet werden, oder hielt ein gnädiger Gott mit unaussprechlicher Barmherzigkeit die Wahrheit vor ihm hüllt? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

* Königs-Wusterhausen, 2. August. Die von Förster'sche Dynamit-Fabrik bei Königs-Wusterha war heute Morgen 7 Uhr der Schauplatz eines schreckl Unglücks. Eine Baracke flog in die Luft. Der Fabrik und zwei Arbeiter wurden getödtet und die Körpertheile geschleudert bis in die Aeste der Bäume. Der Untersuch richter weilt gegenwärtig auf der Unglücksstelle.

* Mannheim, 2. Aug. Das badische Oberland w gestern von einem starken Erdbeben heimgesucht, das meh Minuten anhielt und die Häuser erbeben ließ.

* Catania, 2. Aug. Heute hat ein neuer Aus des Aetna stattgefunden, indeß ist der Rauch, der Sand wurf und das Getöse verringert. Der Lava-Ausfluß wieder begonnen.

läßt noch feststellen, daß Ingenieur Bering, wenn Abnahmebeamte ihre Stempel den Arbeitern zum Stempeln gegeben hatten, an die Arbeiter heranging und sie an ihre Pflicht ermahnte, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

Zur Aufklärung der Aussagen der Zeugen Höhn und Stradenwert waren in die Abendsitzung die Meister des Bochumer Vereins Hahn und Henne geladen worden. Bei Beginn dieser Sitzung theilte der Vorsitzende mit, es sei an ihn ein Brief von dem Direktor eines Kalkwerkes in Strehlen eingelaufen. Der Direktor schreibe, er hätte einen Arbeiter, der seiner Zeit auf dem Bochumer Verein beschäftigt gewesen sei und ihm schon vor längerer Zeit von Unregelmäßigkeiten auf dem Bochumer Verein erzählt habe. Nachdem er von der Anklageschrift gelesen, hätte er gemeint, der Arbeiter, der Heinrich Wohlgemut heiße, sei ein wichtiger Zeuge. Der Vorsitzende bemerkt: Ich glaube, wir haben schon viel gehört. In dem Briefe sind keine bestimmten Thatsachen mitgetheilt. Wahrscheinlich wird der Zeuge nur allgemeine Bemerkungen machen. — Rechtsanwalt Stapper: Im Clever Prozeß ist in ausgiebigster Weise solchen Zeugenmeldungen Folge gegeben worden und nichts dabei herausgekommen. — Es wird von einer Vorladung des Wohlgemut Abstand genommen.

Dem Meister Hahn, der schon früher vernommen wurde und seit 1875 auf der Achsendreherei des Bochumer Vereins beschäftigt ist, werden vom Vorsitzenden die Aussagen der Zeugen Höhn und Stradenwert mitgetheilt mit dem Bemerken, Hahn könne seine Aussage verweigern, wenn er befürchte, dadurch selbst strafbar zu werden. — Hahn: Ich brauche keine Auskunft zu verweigern. Ich kann über den Fall keine Auskunft geben, weil ich darüber nicht unterrichtet bin. Ich weiß darüber nichts. Ich habe weder Unterschiebungen von Proben gemacht noch etwas derartiges gesehen. Es ist möglich, daß Schlosser Müller Abdrücke von den Proben der Revisoren genommen hat.

Dem Zeugen Henne, der Meister auf der Achsendreherei des Bochumer Vereins und seit 1864 auf dem Werk beschäftigt ist, wird ebenfalls vom Vorsitzenden erläutert, daß er seine Aussage verweigern könne. — Henne: Ich habe keinen Grund, mein Zeugniß zu verweigern. Ich weiß nichts von Unterschiebungen von Proben. Meines Wissens ist niemals eine Probe unterschoben worden. Wir müssen bei jeder Schmelzung vor der Prüfung durch die Beamten das Material untersuchen. Aus Stäben machen wir Qualitätsproben, die wir mit einem Erkennungszeichen versehen. Ich habe allerdings gesehen, daß Müller sich einen Bleiabdruck von dem Stempel auf den Proben des Revisors genommen hat. Die Vorprobe aber stempeln mit wir demselben Zeichen wie der Abnehmer, dem das Material geliefert wird. Deswegen nehmen wir uns einen in den Buchstaben ähnlichen Stempel. — Vorsitzender: Warum wird dann aber ein genauer Abdruck genommen? Wenn ich Revisor wäre, würde ich mir das verbitten. — Henne: Das kann vorkommen und ist vorgekommen. Wir haben allein 50 bis 70 Arbeiter in den Werkstätten, die mit Proben für Material zu thun haben. Um nun ein kleines Bild von der Arbeit, den Proben und dem Material zu bekommen, müssen wir Zeichen und Stempel haben, um die einzelnen Abnehmer zu unterscheiden. Wenn der Ring von einem Kanonenrohr probirt werden soll, kann er gar nicht ganz beseitigt werden. Leute, die wie Stradenwert aussagen, vermuthen nur. Es ist gar nicht möglich, daß eine gestempelte Scheibe, ein gestempelter Ring ganz beseitigt werden kann. — Die Zeugen Stradenwert und Höhn werden vorgerufen und aus dem Kreuzverhör ergeben sich folgende Aussagen des Zeugen Henne, während Stradenwert und Höhn auf ihren Behauptungen bleiben: Was Stradenwert sagt, ist gar nicht möglich. Stradenwert muß sich irren. Der vom Revisor bezeichnete Ring kann niemals verworfen werden. Wir machen bis 4 Vorproben, um das Material zu prüfen. Wenn an diesen Vorproben das geringste auszusetzen ist, wird die ganze Schmelzung schon im voraus verworfen. Genügen die Vorproben, dann bekommt der Revisor den Probering. An dem betreffenden Auftrage, von dem Stradenwert spricht, haben wir 2—3 Jahre gearbeitet. Auf dem Tisch in der betreffenden Werkstatt liegen oft 8 bis 12 Proberinge. Der Zeuge Stradenwert stand von dem Tische ziemlich entfernt. Es ist gar nicht möglich, daß er unterscheiden kann, ob dieser oder jener Ring gestempelt oder dieser oder jener Ring weggebracht ist. Er kann nur muthmaßen. Stradenwert: Mohring hat aber gesagt, die Proben seien schon fertig. — Henne: Gewiß, das waren die Qualitäts- und Vorproben. — Daß ein Probering des Revisors fortgeworfen wird, ist gar nicht möglich.

Vorsitzender: Stradenwert, wie weit standen Sie von dem Tisch? — Stradenwert: 6 bis 8 Schritte. (Große Bewegung.) — Henne: Wir hatten noch andere Proben für Turin dabei. Wir haben die peinlichste und größte Sorgfalt für diese Geschütztheile beobachtet. Dem Revisor andere Proben vorzulegen, hätte gar keinen Zweck gehabt. Soviel ich weiß, waren von den Probestäben einige nach Spanien zu eigener Prüfung geschickt worden. Es wäre also für Unterschiebung von Proben ein Zweck gar nicht denkbar. — Angeklagter Luhkühler: Für jene Lieferung nach Spanien haben wir an 8000 Zerreißstäbe gemacht. 3000 für uns und 5000 für die Abnehmer. — Vorsitzender: Stradenwert, wenn so viele Proben gemacht werden, können Sie sich irren. — Rechtsanwalt Stapper: Es kommt darauf an, wo Stradenwert den Probering zuerst gesehen und ob er genau den Stempel des Revisors gesehen hat. Dies kann meines Erachtens nach den Aussagen Hennes nicht mehr der Fall sein. — Stradenwert giebt nochmals an, wie groß die Entfernung seines Standpunktes von dem Tische war. Es waren 6—8 Schritte. Vorsitzender: Haben Sie genau gesehen, daß der Probering, den der Revisor vorher gestempelt hatte, verworfen wurde? Kann nicht ein anderer Ring verworfen worden sein? Können Sie sich da nicht irren? — Stradenwert: Weil Mohring sagte, die Proben seien schon fertig, nahm ich es an. — Henne: Die Herren hatten nach Spanien selbst Proben mitgenommen, um sie dort zu prüfen. Dieser Probesatz selbst muß doch an dem Geschützrohr bleiben. Wie sollte es denn einen Zweck haben, falsche Proben zu unterschieben? — Henne wurde dann vereidigt.

Zu dem bereits gemeldeten Endurtheil der Sachverständigen sei noch Folgendes nachgetragen. Der Vorsitzende fragte dann die Sachverständigen, ob sie, nachdem sie ein Gesammtbild der Verhandlungen bekommen, bei dem verblieben, was sie bisher gesagt. Ist es möglich, daß Stempel an den Schienen abgefeilt und am nächsten Tage die Schienen den nämlichen Revisionsbeamten wieder unbemerkt vorgelegt und diese Schienen nochmals abgenommen wurden? — Alle Sachverständigen geben die Möglichkeit zu. — Vorsitzender: Halten Sie für möglich, daß bei den Zerreißproben Unterschiebungen gemacht werden konnten? — Eisenbahndirektor Passauer hält dies bei Schienen- und Bandagenproben nicht für möglich; bei Proben zu Lokomotivachsen sei es möglich, aber fraglich. In keinem Falle ist hier bewiesen, daß Schlagproben unterschoben worden und Zerreißproben ausschlaggebend gewesen seien. Die Schlagprobe ist mindestens so wichtig wie die Zerreißprobe. — Ingenieur Konrad: Die Schlagprobe läßt im Allgemeinen schon ein Urtheil zu, wie die Zerreißprobe ausfallen wird. Es ist ausgeschlossen, daß bei Schlagproben eine Unterschiebung stattfindet. — Ober-Ingenieur von Roath erklärt, daß in Holland, England, Frankreich und Amerika nur Schlagproben gemacht werden, und erläutert das Verfahren. — Regierungsrath Hellwig spricht eingehend über das Abnahmewesen. Die von ihm seinem Vortrag zu Grunde gelegten Sätze sind schon mitgetheilt. (Dem Vernehmen nach soll das von Hellwig angezeigte Abnahme-Amt für den Industriebezirk in Essen errichtet werden.) Ueber die Ingenieure Bering und Gremme äußerte sich Hellwig in folgender Weise: Ich habe die Ueberzeugung, daß Bering mit größtem Eifer und größter Gewissenhaftigkeit für eine sorgfältige und pünktliche Zubereitung des Materials dauernd und zu jeder Zeit mit Anstrengung aller Kräfte gesorgt hat. Ich glaube, daß Herr Gremme in derselben Weise vorgegangen ist. Ich würde das eine oder andere noch über Herrn Bering sagen können. Ich glaube aber, es wird nicht nöthig sein. Es ist schmerzlich für einen solchen Herrn, mit dem man lange Jahre zusammen gearbeitet hat, in diesem Falle und in dieser Weise hier eintreten zu müssen. — Die übrigen Sachverständigen sind mit Hellwig durchaus einverstanden. Regierungsbauführer Bloch fügt noch hinzu, daß er die beiden Ingenieure für durchaus ehrenwerthe Männer halte, die nicht gethan haben, was ihnen vorgeworfen wird. — Ingenieur Konrad bemerkt noch, daß er nach seinen Erfahrungen und Beobachtungen den Vorarbeiter Herda für einen sehr thätigen und zuvorkommenden Arbeiter halte, der nicht das Bewußtsein einer strafbaren That hatte. — Rechtsanwalt Wallach: Bei der Verschiedenartigkeit der Behandlung des Abnahmewesens, einerseits durch deutsche und preußische Beamte und anderseits durch erotische Beamte, wenn ich so sagen darf, wo der eine rigoros verfährt und der andere ein kleineres Gewissen hat, kann dies nicht bei den Arbeitern das Gefühl hervorgerufen haben, auch in ihren Arbeiten etwas nachlässig und weniger rigoros zu werden? — Regierungsrath Hellwig: Ja, das mußte ich in meinen Auseinandersetzungen andeuten. — Rechtsanwalt Wallach: Dies würde das Verfahren der Arbeiter in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen.

Hierauf wurde die Verhandlung bis Mittwoch früh 9 Uhr vertagt. Am Mittwoch wird zuerst noch der Eisenbahnbetriebsbeamte Kettner von Köln vernommen. Dann beginnen die Vorträge des Staatsanwalts und der Vertheidiger. Die Sachverständigen wurden entlassen bis auf drei, Regierungsrath Hellwig, Ingenieur Freudenberg und Regierungs-Bauführer Bloch, die dem Schlusse der Verhandlung noch beiwohnen werden.

Essen, 3. Aug.

In der heutigen Sitzung bekundete Betriebsbeamter Kettner-Köln, daß er einmal dem angeklagten Vorarbeiter Herda seinen Abnahmestempel gegeben habe, um einen Wagen Radlängen auf dem Bahnhof provisorisch zu stempeln, er habe auf dem Werk gewartet, bis Herda den Stempel wiedergebracht. Staatsanwalt Eckertz begründete sodann die Anklage. In seinem Vortrage bezeichnete er die Abnahmestempel als Privaturkunden; etliche Fälle seien verjährt. Gegen die Ingenieure Bering und Gremme könne er keinen Strafantrag stellen, er beantrage daher, dieselben freizusprechen. — Hierauf begannen die Plaidoyers der Vertheidiger.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 3. August.

*(Postsendungen an die manövrirenden Truppen.) Beim Herannahen der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postsendungen für die an den Uebungen theilnehmenden Truppen zur Vermeidung von Verzögerungen nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern nur stets nach den ständigen Garnisonsorten zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe wird demnächst postseitig besondere Sorge getragen werden. Ferner ist dringend nothwendig, in den Brief-Aufschriften den Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnungsnummer) den Dienstgrad und den Truppentheil — Regiment, Bataillon, Kompagnie, Schwadron, Batterie, Kolonne rc. — genau anzugeben.

+ Die Agitation gegen die Sonntagsruhe nimmt jetzt große Dimensionen an; namentlich sind es die Cigarrenhändler, welche allenthalben gegen das Gesetz ankämpfen. Neuerdings besteht die Absicht, die Händler der ganzen Rheinprovinz und event. auch in Westfalen zu einem gemeinsamen Vorgehen zu veranlassen. — Daß die jetzigen strengen Bestimmungen auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können, scheint man auch in Regierungskreisen einzusehen, wenigstens deuten die Auslassungen der offiziösen Presse darauf hin. — Eine Verlegung der so unzweckmäßig wie möglich festgesetzten Verkaufsstunden könnte schon allein manche schwere Schädigung der Geschäftsleute mildern. Daß die Regierung von selbst diese Verlegung anordnen wird, ist nicht anzunehmen, und es dürfte daher zweckmäßig erscheinen, vor Allem darauf hinzuwirken.

+ Die Poststraße von der Südstraße bis zur Haroldstraße wird Kanalbauten halber von morgen ab bis auf Weiteres für den Reit- und Fuhrverkehr gesperrt.

□ Bekanntlich sind die diesseitigen Zugänge zur Schiffbrücke im Vergleich zu dem riesigen Verkehr durchaus ungenügend. Heute Morgen bogen mehrere Lastfuhrwerke nach dem Rheinort ab, kollidirten dabei aber mit zwei entgegenkommenden Wagen. Nachdem die betr. Fuhrleute sich gegenseitig allerhand anzügliche Liebenswürdigkeiten gesagt hatten, einigten sie sich soweit, daß zwei derselben ihre Fuhrwerke eine Strecke zurückdirigirten, wodurch das Hinderniß beseitigt wurde. Dieser an und für sich unbedeutende Vorfall ist ein erneuter Beweis dafür, wie leicht dort ein Unglück herbeigeführt werden kann.

+ In der Steinstraße versuchte ein Knabe heute Nachmittag seinem Kameraden allerhand Kunststücke im Radfahren vorzuführen; diese Kunststücke nahmen aber ein unerwartetes Ende. Der kleine Tretradreiter fuhr dabei nämlich unversehens mit seinem Vehikel gegen einen seiner Freunde an, denselben zur Erde werfend; dabei fiel der Künstler natürlich ebenfalls. Glücklicher Weise kamen die Knaben mit einigen unbedeutenden Verletzungen davon.

+ Ein Betrunkener wankte gestern Abend durch die Königsallee, seiner frohen Laune durch allerhand heftig geführte Reden Ausdruck gebend. Einem Schutzmann, welcher den harmlosen Redner zur Ruhe verwies, machte der Letztere in längerer Rede plausibel, daß er kein Recht habe, ihn in seinen Ausführungen zu stören. Der Schutzmann schien dies auch einzusehen und ließ den Mann laufen, der seiner zahlreichen Gefolgschaft allerhand lustige Streiche zum Besten gab.

♧ Schöffengerichts-Sitzung vom 3. August. Anton R., Tagelöhner von hier wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 18 M. Geldstrafe event. 3 Tage Gefängniß bestraft. — Wegen Anpreisens von Arzneimitteln wurde ein Redakteur mit derselben Strafe belegt. — Zwei Gärtnergehülfen, welche den Todtengräber von Bilk beleidigt hatten, wurden ebenfalls je mit 18 M. Geldstrafe event. 3 Tage Haft bestraft. — Wegen einfacher Mißhandlung wurden zwei Mädchen je zu 12 M. Geldstrafe event. 2 Tagen Haft verurtheilt. — In einer Sache sprach das Schöffengericht seine Unzuständigkeit aus und verwies die Sache an die Strafkammer. — Eine Beleidigungsklage bildete den Schluß der Sitzung; dieselbe wurde durch außergerichtlichen Vergleich erledigt.

Vermischte Nachrichten.

*Frankfurt a. M., 2. Aug. Prozeß Jäger. Zu dem Prozeß sind 32 Zeugen geladen. Die Verhandlung begann mit dem Verhör des Hauptangeklagten Jäger, welcher ein umfassendes Geständniß ablegte. Nach seinen Aussagen fungirte er seit 1886 als Hauptkassirer bei Rothschild und bezog als solcher 4500 M. Jahresgehalt und monatlich 20 M. Mankogeld. Durch Verwaltung von Privatvermögen habe sich sein Jahreseinkommen auf ca. 7000 M. belaufen. Die Unterschlagungen datiren von der Betheiligung Jägers an dem Geschäft des mitangeklagten Hensel. Als der Angeklagte Gerloff in dem Verhör erklärte, er habe als Buchhalter bei Rothschild 1800 M. Jahresgehalt bezogen und außerdem ein Agenturgeschäft auf eigene Rechnung betrieben, frug der Vorsitzende, ob es den Angestellten Rothschild's denn erlaubt gewesen sei, selbstständig Geschäfte zu betreiben. Gerloff soll darauf geantwortet haben: „Von dem Gehalt kann man nicht leben; deshalb hat Niemand etwas dagegen." Thatsächlich hat bei der Entdeckung der Flucht Jägers das Bekanntwerden der verhältnißmäßig niedrigen Gehaltsätze des Rothschild'schen Bankhauses allenthalben Verwunderung erregt und man erklärte sich daraus auch die so häufigen, allerdings selten zur Anzeige gelangenden Unterschlagungen im Rothschild'schen Hause.

*Osnabrück, 1. Aug. Gestern Morgen nach 7 Uhr ereignete sich laut „Osn. Ztg.", bei dem hier um 5 Uhr 2 Min. abgelassenen Zuge auf der Strecke zwischen Steinhagen und Brackwede ein beklagenswerther Unglücksfall. Auf dieser Strecke ist man mit Erdarbeiten beim Bahngeleise beschäftigt und an einigen Stellen waren die Schienen von Sand und Kies freigelegt, um Verbesserungs-Arbeiten vorzunehmen. In Folge des heftigen Gewitters in der Nacht, welches in jener Gegend stark gewühlet hat, war das Erdreich vom Regen noch weiter fortgespült und als der Zug über diese Stelle fuhr, entgleisten zuerst einige Wagen, sprangen dann wieder auf die Schienen, aber bald fielen sie wieder um, der ganze Zug mit der Maschine fiel auf die Seite. Großer Schrecken und Angst bemächtigte sich aller im Zuge befindlichen Personen und herzzerreißende Schreckensrufe wurden laut. Der Postschaffner war aus der Wagenthür, welche durch den Ruck geöffnet war, hinausgeschleudert und lag besinnungslos auf einem Kieshaufen, während die Passagiere mehr oder minder Kontusionen erhielten. Der Lokomotivführer Fischer und der Heizer Ahlich scheinen schwerer verletzt zu sein. Der Zugführer Ahlich, ein Bruder des Heizers, hatte am Kopfe Wunden erhalten, indeß sollen diese nicht gefährlich sein, während der Lokomotivführer, sowie der Heizer innerlichen Schaden erlitten. Der Schaffner kann noch von Glück sagen, daß er zur Zeit der Katastrophe nicht an seinem üblichen Platze gesessen hatte, denn an jener Stelle war der Puffer des folgenden Wagens in dieses Coupee getrieben und er wäre unfehlbar ein Kind des Todes geworden. Einige Wagenthüren wurden mit der Axt gesprengt, um die Passagiere aus ihrer Lage zu befreien. Auf Benachrichtigung wurden die Passagiere dann durch einen besonderen Zug von Bielefeld abgeholt, während ein zweiter Zug die Verletzten beförderte. Das Zug-Material ist meistens stark zertrümmert, und ist man mit den Räumungs-Arbeiten bis heute Morgen 3 Uhr beschäftigt gewesen. Die Passagiere mußten an der betr. Stelle gestern bei den nachfolgenden Zügen dort umsteigen. Die Folgen der Verletzungen sind noch nicht festzustellen; nach einem heute Morgen zirkulirenden Gerüchte sollte der Lokomotivführer Fischer in Bielefeld verstorben sein, dieses ist indeß unbegründet. Wie es heißt, soll derselbe eine Gehirnerschütterung erlitten haben. Es ist immerhin noch als ein Glück anzusehen, daß außer den leider verletzten Beamten Keiner von den Passagieren irgendwie schweren Schaden gelitten hat, sondern daß dieselben mit leichteren Kontusionen und dem Schrecken davongekommen sind.

*Cowes, 2. Aug. Bei der heutigen Segelregatta kam die kaiserliche Yacht „Meteor" als erste um 6 Uhr 38 Minuten 50 Sekunden an's Ziel; zunächst folgte der „Corsair", der um 6 Uhr 57 Minuten 35 Sekunden eintraf. Da jedoch „Meteor" dem „Corsair" ein Handicap von 27 Minuten 30 Sekunden bewilligt hatte, gewann der „Corsair" mit 8 Minuten 45 Sekunden.

*London, 2. Aug. Wie aus New-York gemeldet wird, sind auf dem Dampfer „Enchantreß" sechs Personen, darunter der Kapitän und mehrere Offiziere, am gelben Fieber gestorben, das fortgesetzt in Brasilien Opfer fordert.

Neueste Nachrichten.

*Berlin, 3. Aug. Ueber die bereits gemeldeten russischen Versuche, mit Deutschland zu einem Zollübereinkommen zu gelangen, erfährt die „N. Ztg.", daß die Meldung Berliner Blätter, bereits am künftigen Montag würden die Verhandlungen zwischen den Vertretern der beiden Reiche beginnen, unrichtig ist. Am Montag werden vielmehr die Vertreter der bei dieser Frage in Betracht kommenden Reichsbehörden und der preußischen Ministerien unter Vorsitz des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern, Dr. v. Rottenburg, zusammenkommen, um gemeinsam zu berathen, welche Stellung deutscherseits der russischen Regierung gegenüber genommen werden soll.

*München, 3. Aug. Die bayerische Regierung hat den „N. Nachr." zufolge amtlich nach Berlin mitgetheilt, daß Bayern auf Grund der vorgenommenen Ermittelungen sich dem Plane einer Berliner Weltausstellung etwa im Jahre 1897 oder 1898 nicht abgeneigt verhalten werde.

*Pest, 3. Aug. Ein der Regierung nahestehendes Blatt will aus bester Wiener Quelle erfahren, der Minister Szögyenyi werde im Herbst als Botschafter nach Berlin gehen.

*London, 3. Aug. Das „Reut. Bureau" meldet aus Bombay von heute: Die Gerüchte von der Ankunft dreier russischen Truppen-Abtheilungen auf dem Pamirplateau bestätigen sich vollständig; die Nachricht rufe eine gewisse Beunruhigung hervor.

---

*Koblenz, 3. Aug. Der Urheber der vielen Brände soll entdeckt und verhaftet worden sein.

*Danzig, 3. Aug. Der Regierungspräsident hat, wie die „Danziger Ztg." meldet, soeben ein Verbot erlassen gegen das Einlaufen von Seeschiffen aus den russischen Häfen der Ostsee, des Schwarzen Meeres und des Persischen Meerbusens in die Weichselmündung von Neufahr.

*Wien, 3. Aug. Die Meldung verschiedener Blätter, daß wegen angeblichen Ausbruchs der Cholera in Breslau die Grenze gesperrt worden sei, ist unrichtig; es hat keine Absperrung der Grenze stattgefunden, da das Gerücht vom Ausbruch der Cholera in Breslau jeder authentischen Bestätigung entbehrt.

*Rouen, 3. Aug. In der Abtheilung für jugendliche Verbrecher im hiesigen Gefängnisse brach gestern Nachmittag eine Meuterei aus. Mehrere Aufseher wurden mißhandelt. Die Präfektur sandte Militär ab, das die 29 Meuterer, die sich verbarrikadirt hatten, nach einer Stunde bewältigte.

Haus-Ordnungen

Möbl. Zimmer zu vermiethen

Erste Etage zu vermiethen

Ladenlokal zu vermiethen

Unterhaus zu vermiethen

Kost und Logis

fortwährend vorräthig in der

Buchdruckerei „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstrasse 29.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 3. August, Vorm. 8 Uhr.

Wind: NW. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 4. August: Wechselnd bewölktes, windiges Wetter mit Regen und wenig veränderter Temperatur.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 2. Aug. Bodensee. Vormittags. 4,25, gefallen 0,03 m.

Kehl, 3. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 3,42, gestiegen 0,07 m.

Lauterburg, 3. August. Rhein. Vormittags. 4,50, gestiegen 0,08 m.

Mannheim, 3. August. 12 Uhr Mittags. 4,65, gestiegen 0,07 m.

Frankfurt, 2. August. Main. Mittags. 1,25, gefallen 0,00 m.

Mainz, 3. August. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,72, gefallen 0,03 m.

Caub, 3. August. Rhein. 6 Uhr Morg. 2,44, gef. 0,06 m.

Koblenz, 3. August. Rhein. 6 Uhr Morgens. 2,47, gefallen 0,05 m.

Trier, 3. August. Mosel. 12 Uhr Mittags. 0,18, gestiegen 0,10 m.

Köln, 3. August. Rhein. 11 Uhr Morgens. 2,61, gefallen 0,06 m.

Düsseldorf, 3. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 2,58, gestiegen 0,03 m.

Ruhrort, 3. August. Rhein. 8 Uhr Morgens. 1,90, gefallen 0,08 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 3. August. Weizen, 1. Qualität M. 19,—, 2. Qualität M. 18,—, Landroggen, 1. Qualität M. —,—, neuer prima trockener Roggen M. 16,00, 2. Qual. M. 15,—, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,75, 2. Qual. M. 22,75, Rovel (Rübsen M. 22,50, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 24, (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 51,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 53,—. Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 116,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 3. August. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen 16,—, Gerste —,—, Hafer 14,80 M. Zufuhr 36 Sack Roggen und 7 Sack Hafer.

Berlin, 3. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. 167,—, Sept.-Okt. 169,25, Okt.-Nov. 170,50, Roggen Aug. 165,25, Sept.-Okt. 162,25, Okt.-Nov. 161,—, Hafer Aug. 149,25, Sept.-Okt. 148,—, Okt.-Nov. —,—, Mais Aug. 120,50, Sept.-Okt. 121,—. Rüböl vorr. mit Faß 48,30, vorr. ohne Faß 47,50, Aug. —,—, Sept.-Okt. 48,10, Spiritus 70er vorr. 33,70, Aug.-Sept. 33,70, Sept.-Okt. 34,10, Nov.-Dez. 34,10, April-Mai 35,—, 50er vorräthig —,—. Petroleum vorräthig 21,90, Roggenmehl 0/1 Aug. 22,15, Aug.-Sept. 22,15.

Essen, 2. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 300 Stück Großvieh, 96 Bautzen resp. Bullen, 633 Schweine, 410 Kälber, 116 Schafe. Handel lebhaft. Preise: Großvieh 1. Qual. 63—65 M., 2. Qual. 56—58 M., 3. Qual. 48—50 M.; Bautzen resp. Bullen 45—50 M., Schweine 55—62 M., Schafe 55—60 M. pro 50 kg Schlachtgewicht, Kälber 30—39 M. pro 50 kg Lebendgewicht.

Dinslaken, 2. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben 370 Stück tragende und frischmilchende Kühe sowie Rinder. Der Handel war schleppend. Am Schweinemarkt betrug die Zufuhr 430 Stück aller Gattungen. Saugschweine, 4—6 Wochen alt, M. 3,00 die Woche, Faselschweine, 14—20 Wochen alt M. 30—38 das Stück, fette, welche wenig angetrieben, M. 57—60 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Handel flott.

Coursbericht.

Berlin, den 3. Aug. 1892.

Industrie-Papiere.

	2. Aug.	3. Aug.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	144,80	144,50
Annener Gußstahl	123,60	124,00
Aplerbecker Act.-V.	128,50	128,50
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	429,00	430,10
Berzelius, Bensb.-Gld.	135,90	136,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	40,75	40,50
Bochumer Gußstahl	138,25	139,00
Bonifazius	100,50	101,25
Borussia in Dortmund	2,75	2,75
Concordia Bergwerks-Ges.	81,50	82,50
Consolidation	147,50	147,90
Dannenbaum-Zeche	93,50	93,50
Donnersmarckhütte	80,75	80,75
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau V.-A.	17,00	18,00
„ Löwenbräu	000,00	150,50
„ Union-Brauerei	236,00	235,90
„ „ Vorz.-A.	67,60	68,60
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	61,75	61,75
„ Waggonfabrik	139,50	139,50
Elberfelder Farbenfabrik	198,00	198,25
Eschweiler Bergwerk	86,25	87,25
Gelsenkirchener Bergwerk	137,25	138,25
Gelsenkirchen Munscheid	84,25	83,50
Gerresheimer Glashütte	111,00	111,00
Große Berliner Pferdebahn	226,00	225,10
Grusonwerk	138,60	138,60
Hagener Gußstahl	119,60	119,60
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
„ „ Vrz.-A.	90,75	90,60
Harkort Brückenbau umg.	129,75	130,00
„ „ Vrz.-A.	146,60	146,45
Harpener Bergbau-Ges.	147,40	148,25
Herbrand Waggon	122,90	122,60
Hibernia Bergwerks-Ges.	117,40	116,70
Hochdahl umgew.	33,10	33,10
Höfel-Brauerei	128,75	128,60
Hörder Hütte V.-A.	42,25	42,50
Kölner Bergwerk	141,50	141,00
König Wilhelm umg.	126,90	126,90
Lauchhammer	85,50	85,25
Laurahütte	118,50	119,60
Louise Tiefbau	74,50	74,80
„ V.-Act.	113,00	113,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	213,75	215,00
Norddt. Lloyd (1000)	110,25	111,75
Phönix, Bergwerk Lit. A.	92,90	92,90
„ Lit. A. abgest.	108,90	108,90
Bong'sche Spinnerei	78,25	78,25
Rheinische Anthracit-Kw.	81,50	81,50
Schulz-Knaudt	120,25	120,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	49,00	49,00
„ Vrz.-A.	114,50	114,50
Trust Dynamite	132,75	132,75
Westfälische Draht-Industrie	96,75	97,00
Wittener Gußstahl	120,75	120,75
Wurm-Revier	89,40	89,40

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Bäcker-Innung". Heute Vereinsabend. Vereinslokal „Kaisersaal", Kasernenstraße.

„Bilker Turnverein". Abends 8 bis 10 Uhr: Turnen Vereinslokal: Rest. Zielhoff, Martinsstraße.

„Blaue Ringel", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Blaue Wolke", Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Franz Figge, Kölnerstraße 232.

„Dampf", Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Immermannstraße.

„Düsseldorfer Athletenklub". Abends 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Schaber, Bolkerstraße.

„Friedrichstädter Turnverein". 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.

„Flott weg", Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold", Ecke der Leopold- u. Heinestr.

„Gemüthlichkeit", Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Jos. Fehr, Karlsplatz.

„Germania" Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Angst, Schadowstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Höbel, Neußerstr. 13.

„Rheingold", Dilettanten-(Theater-)Verein. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Zimmermann, Höhenstraße.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.

„St. Andreas-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hülgers, Ratingerstr.

„St. Max-Chor", Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends punkt halb 9 Uhr: Probe im Hotel „Prinz Leopold", Leopold- und Heinestraßen-Ecke.

„Troja", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Verein ehemaliger 57er". Heute Abend: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, Ratingen. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Heiligenhaus. Unseren verehrlichen Abonnenten zur Nachricht, daß wir eine Filial-Expedition unserer „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" Herrn Herm. Maaß in Heiligenhaus übertragen haben, welcher Abonnements, Annoncen und Drucksachen zu Originalpreisen besorgt.

Unserem hochverehrten

Herrn Jänicke,

Vertreter der
Schriftgiesserei Bauer & Co.,
zu seinem
heutigen Geburtstage
die besten
Glück- und Segenswünsche.

Wir Alle rufen Ihnen zum heutigen Feste
Aus voller Brust ein donnernd Lebehoch!
Zum Geburtstage wünschen wir Ihnen das Allerbeste,
Leben Sie froh und glücklich viele Jahre noch.
Möge Gott Sie noch lang gesund erhalten,
Damit Sie zur Förderung können weiter walten.
Nie scheuten Sie Zeit und mühevolle Arbeit,
Wenn auch oft ermüdet, waren Sie dennoch bereit,
Galt es nur, Geschäftsinteressen zu verwerthen,
Hielten Sie's für Ihre Pflicht, helfend einzutreten.
Denn kaum besteht das Geschäft eine Jahresfrist,
Ist ihm doch schon eine schöne Zukunft gewiss,
So, dass Sie können schau'n mit frohem Blick
Auf dieses unternommene Werk zurück.
„Gott grüss' die Kunst!" welch' schöner Gruss,
Nur durch ihn dieses Werk gedeihen muss.
Durch Gottes Segen werde Ihnen der Mühe Preis,
Dies wünschen wir Alle im fröhlichen Kreis.

Gewidmet vom Personal der Schriftgiesserei
1582 **Bauer & Co., Düsseldorf.**

Lotterie-Gesellschaft „Hoffnung".

Heute Donnerstag, Abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale Anton Neander, Ecke Adler- und Wielandstraße.

Tages-Ordnung: Ablieferung der Beiträge. 1580

Um vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung von 1850 Seite 265) wird vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Für den Regierungsbezirk Düsseldorf wird die Ein- und Durchfuhr von gebrauchter Leid- und Bettwäsche, gebrauchten Kleidern, Hadern und Lumpen aller Art, Obst, frischem Gemüse, Butter und sogenannten Weichkäse aus Russland verboten. Ausgenommen hiervon bleiben Kleidungsstücke der Reisenden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark für jeden Fall, oder im Falle des Unvermögens mit verhältnissmäßiger Haft, sofern nicht nach Maßgabe des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich eine höhere Strafe eintritt, geahndet.

§ 3. Diese Polizei-Verordnung tritt sofort in Kraft.

Warnung.

Da die Möglichkeit vorhanden ist, daß die in letzter Zeit in Russland ausgebrochene Cholera sich weiter verbreitet, so werden alle, welche aus Russland kommende Personen aufnehmen, insbesondere die Gastwirthe und deren Personal darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Kleider der Reisenden der Ansteckungsstoff leicht verbreitet werden kann.

Es sind daher die Wäsche und Kleidungsstücke von derartigen Fremden nach Oeffnung des Gepäcks sofort und zwar womöglich in einer öffentlichen Dampf-Desinfektions-Anstalt zu desinfiziren. Diejenigen Personen, welche die noch nicht desinfizirten Gegenstände anpacken oder mit denselben sonstwie hantiren, haben sich danach unverzüglich die Hände zu desinfiziren und werden insbesondere davor gewarnt, bevor sie dies gethan, etwas Genießbares in die Hand zu nehmen. Zum Waschen sind solche Wäschestücke erst zu geben, nachdem dieselben desinfizirt worden sind.

In Betreff gebrauchter Wäsche und Kleider, welche etwa entgegen vorstehender Polizei-Verordnung aus Russland in Post- oder anderen Sendungen eintreffen, gilt das vorstehend Gesagte gleichermaßen.

Ein anderer Gegenstand, welcher dieselbe Gefahr wie solche Wäsche in sich birgt, ist Stroh oder Heu und ähnliches Material, welches zur Verpackung von aus Russland eingeführten Waaren dient und namentlich mit Sendungen von Eiern in größeren Mengen anlangt; denn auch diese Stoffe können leicht durch Auswurfsstoffe Cholerakranker behudelt sein. Auch vor dem Umgehen mit diesen Gegenständen warne ich daher hiermit eindringlich. Derartiges Material darf nicht etwa zu anderem Dünger geworfen oder weiter zum Verpacken oder zu irgend einem sonstigen Zweck verwendet, muß vielmehr nach dem Auspacken vollständig verbrannt werden; die Personen, welche das Auspacken von beregtem Material etwa besorgt haben, haben ebenfalls ihre Hände zu desinfiziren und sich vorher des Anfassens u. s. w. von erhaltenen Gegenständen zu enthalten.

Düsseldorf, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: **Scheffer.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 137 des Landesverwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883 und der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung von 1850 S. 265) wird vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf folgende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1. Die durch die §§ 9 und 25 des Regulativs für das sanitätspolizeiliche Verfahren gegen ansteckende Krankheiten vom 8. August 1835 (G.-S. S. 240) welche lauten:

§ 9. Alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe und Medizinal-Personen sind schuldig, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen wichtiger und dem Gemeinwesen Gefahr drohender ansteckender Krankheiten nach Maßgabe der sub II enthaltenen näheren Bestimmungen, sowie von plötzlich eingetretenen verdächtigen Erkrankungs- oder Todesfällen der Polizei-Behörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen. Bei verdächtigen Todesfällen darf die Beerdigung jedenfalls nur nach erhaltener Erlaubniß der Polizeibehörde stattfinden. Dieselben Verpflichtungen zur Anzeige u. s. w. liegen auch den Geistlichen ob, sobald sie von dergleichen Fällen Kenntniß erlangen.

§ 25. Jeder Cholera-Erkrankungsfall ist (nach § 9) der Polizeibehörde anzuzeigen.

Vorgeschriebene Anzeigepflicht von ansteckenden Krankheiten wird hiermit für den Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf dahin ausgedehnt, daß etwaige Erkrankungs- oder Todesfälle an Cholera nicht nur der zuständigen Ortspolizei-Behörde, sondern gleichzeitig auch direkt dem Kreisphysikus des betreffenden Kreises anzuzeigen sind und daß sich diese Anzeigepflicht auch auf alle der Cholera verdächtigen Fälle (also auch auf heftige Brechdurchfälle aus unbekannter Ursache mit Ausnahme der Brechdurchfälle bei Kindern bis zum Alter von 2 Jahren) zu erstrecken hat.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Vorschrift werden mit einer Geldstrafe von 6—15 Mk. geahndet, insofern der zur Anzeige Verpflichtete von dem Vorhandensein der Krankheit unterrichtet war.

§ 3. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Düsseldorf, den 31. Juli 1892.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: **Scheffer.**

---

10 Pfd. nur 60 Pfg.

Heute Morgen von 7 Uhr ab: Feinste lebendfrische

Schellfische,

1581

10 Pfd. nur 60 Pfg.

Seehecht, lebendfrisch, sehr delikat:
Im ganzen Fisch à Pfd. nur 26 Pfg.,
„ Schnitt à „ „ 34 „

Vollhäringe, feinste neue große holländische:
2 Stück nur 9 Pfg., 12 Stück nur 50 Pfg., 100 Stück nur M. 3,90.

Consum-Anstalt,

Karlsstraße 104. Karlsstraße 104.

10 Pfund nur 60 Pfg. — 10 Pfund nur 60 Pfg.

Kinderwagen. Kinderwagen.

Specialität:

Kinderwagen neuester und solidester Konstruktion, in jeder gewünschten Ausstattung.

Saison-Neuheit:

Engl. Kasten-Wagen mit Patent-Verdeck zum Ueberklappen und verstellbaren Gardinen.

Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis
in der Fabrik **Duisburgerstrasse 21** und in meiner Niederlage **Flingerstrasse 28** bei Herren **Gebr. Schöndorff.**

Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten. 1471

Kinderwagen. Kinderwagen.

Kochherd-Fabrik und Ofenlager,

Majolika, Emaille und lackirte Herde
stets auf Lager, circa 100 Stück,
sowie alle Haus- und Küchen-Geräthe
staunend billigst.

Herzogstraße 33. **Wilh. Fausten,** Herzogstraße 33.

Gebrauchte Herde und Oefen werden angekauft oder gegen neue in Zahlung genommen. 1524

1581

Tägl. frische Seemuscheln,
fr. Schellfisch, Kabliau, Ost. Sardinen, Schellen, lebenden Rheinhecht, Karpfen, Schleien, alle Sorten Backfische, neuen Laberdan, gem. Stockfisch und Tittlinge, feinste holl. Häringe 2c. 2c. empfiehlt

Eduard Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis Oststraße.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Corsets.

Corsets mit Gurt, für starke Damen, empfehle zum Preise von **7 M.,** früherer Preis 10 M., überraschender Erfolg, die Figur zu verschönern, welches durch eine ganz neue Art des Schnürens erreicht wird, die dem Körper viel weniger schädlich als die seitherige. Es versäume keine Dame, sich das Corset wenigstens zeigen zu lassen, auch wenn dieselbe augenblicklich keinen Bedarf hat. Ferner offerire als Gelegenheitskauf **Corsetten von 75 Pfg. bis 5 M.** 1940

H. Menne,
Nr. 18 Neustraße Nr. 18.

Tafelherd,

gebraucht, emaillirt, mit 2 Backöfen, Wickelbeschlag und Kessel, für kleine Küche passend, billig abzugeben. 1566

33 Herzogstraße 33.

Neuer

Geschäftswagen

zu verkaufen. 1452

J. Fries, Josefstraße 1.

Kleine Familie (2 Pers.) sucht **Wohnung** von 2 Zimmern, Nähe d. Königsp1. Off. u. C P 1550 an die Exp. d. Z.

Möbl. Zimmer

zu vermiethen. 1485

Zu erfragen in der Expedition.

---

300 Mark

von einem jungen verheiratheten Mann gegen Sicherheit und gute Zinsen zu leihen gesucht.

Offerten unter P G 1561 an an die Expedition d. Zeitung.

Ein junger Mann

sucht Beschäftigung als Geschäftskutscher oder auf einem Lager.

Gefl. Offerten unter J S 1555 an die Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger Stalljunge

sofort gesucht. 1579

Tellstraße 25.

Erstlings- und Taufsachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

693 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Reichshalle,

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Achtung!!!

Ganz neu für Düsseldorf.

Heute und folgende Tage Auftreten der berühmten u. größten

Damenkapelle „Rauscher"

unter Leitung des **Fräulein Lucie Rauscher.**

Entree frei. Entree frei.

Anfang 7½ Uhr. — Sonntags 6 Uhr. 1586

Sonntags von 11½ Uhr: Matinee.

Herm. Kaplan's Schreibkursus.

SCHREIB-ACADEMIE HERM. KAPLAN.

In wenigen Stunden ein Schönschreiber.

Aufenthalt unwiderruflich nur bis zum **18. August.** Die **kaufm. Schnell-Schönschriften** in 12, die **Rundschriften** nebst den **amerikanischen Currentschriften** in 10 und die **Buchführung** in 15 Stunden.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten, da in der Regel nur 1 Stunde täglich genommen wird. 1551

Herm. Kaplan, Kalligraph,
Elberfelderstraße 7. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Hohestraße 45 **C. Pütz** Hohestraße 45

Großer Ausverkauf

von

Schuhwaaren.

Handarbeit! Eigene Fabrikation! **Handarbeit!**

Wegen überfüllten Lagers werden große Posten selbstverfertigter

Schuhe, Stiefel und Pantoffeln

für Herren, Damen und Kinder

zu weit heruntergesetzten

außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Mache besonders darauf aufmerksam, daß nur **prima tadellose Waaren** zum Verkauf kommen und werden dieselben einzeln u. im Ganzen abgegeben. Es bietet sich hier eine selten günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf.

Anfertigung nach Maaß.

Reparaturen werden elegant und dauerhaft unter Garantie der Haltbarkeit ausgeführt. Herren-Sohlen und -Fleck M. 1,90, Damen-Sohlen und -Fleck M. 1,50, für Kinder von 75 Pfg. an. Herrenstiefel-Hersen aus bestem Kalbleder M. 4,50, für Damen M. 3,50, für Knaben und Mädchen M. 2,50. 1350

Hohestraße 45 **C. Pütz** Hohestraße 45

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse", welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse" und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse";** Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzuchtvereinen, 8 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse.
3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt" (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützler, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse" unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse" an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse" resp. „Frisch auf" nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Täglich frische

Muscheln

empfiehlt

die Obst- u. Delikatessenhandlung
von 1219

K. v. Kothen,
Grafenbergerstraße 25.

Umzugshalber

billig zu verkaufen:

Guterh. Küchenschrank und Herd.

1563 **Steinstraße 29, 2. Etg.**

Flora-Garten.

Donnerstag, 4. August,
Abends 7½ Uhr:

Concert.

Allgemeiner Turn-Verein.

Turnstunde: Dinstags und Freitags, Abends von 8—10 Uhr. Turnhalle: Städtische Realschule, Klosterstraße.

Anmeldungen werden daselbst entgegen genommen. — Beitrag 50 Pfg. pro Monat. Turnfreunde 3 M. jährlich. 1265

Der Turnrath.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.